

Rundbrief

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerks e. V.

März 2020

Nr. 119 ~ 1 / 20



Ein Virus legt die Welt lahm.

Mittlerweile hat es das Coronavirus (**Sars-Cov-2**) in alle Teile der Welt geschafft. Auch die Arbeit der Pazifik-Infostelle wird davon beeinflusst. Deswegen halte Sie dieses Mal keine gedruckte Version des Rundbriefs in der Hand, sondern können nur eine digitale Ausgabe lesen.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Mitglieder,

eigentlich sollte an dieser Stelle ein Rückblick auf die Jahrestagung des Pazifiknetzwerks zu finden sein, doch die Ereignisse, und die Bestrebungen unserer Regierungen die Corona-Krise einzudämmen, haben uns überrollt.

Für viele von uns hat sich das Leben, der familiäre und / oder der berufliche Alltag innerhalb weniger Tage sehr verändert. Ich selbst gewöhne mich langsam an die Situation. Die Umstellungsphase war intensiv, aber meine Familie ist gesund, der Internetanschluss daheim gut, die Kinder werden von ihren Lehrerinnen mit Arbeit versorgt und wir haben um das Haus herum ausreichend Platz und Abwechslung. Schön ist es trotzdem nicht, aber zumindest irgendwie erträglich.

Aber was ist mit vielen Menschen auf den pazifischen Inseln, deren Schulen kein Homeschooling organisieren, deren Internetzugang zu teuer und langsam fürs Homeoffice ist? Social Distancing ist ein Privileg – was ist mit denen, die nicht in einem großen Haus, dafür aber in urbaner Nähe mit Nachbarn und Familie zusammen leben? Was ist mit denen die weiterhin zur Arbeit gehen müssen oder müssten, aber nicht dürfen? Viele von uns haben Freunde in Papua-Neuguinea, Neukaledonien oder einem der vielen ozeanischen Staaten, die von ähnlichen Herausforderungen im täglichen Leben be-

richten. Bedenklich ist auch, dass vor dem Hintergrund der Corona-Krise die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Lage in den Offshore-Flüchtlingslagern auf Lesbos, Manus und Nauru nachlässt und dringend benötigte Förderungen umgeleitet werden. Um hier für mehr Transparenz zu sorgen: Auf <https://www.abgeordnetenwatch.de/> kann man sehen und nachfragen, wie sich einzelne Wahlkreis-Abgeordnete dazu positionieren. Nutzt die Möglichkeit!

Mittlerweile vermelden die meisten ozeanischen Staaten die Infektionen mit dem Coronavirus. Wie andere Staaten auch hatte PNG in einem hilflosen Versuch die Einwanderung des Virus zu verhindern die Grenzen zugemacht, und ist dann, nach Bekanntwerden der ersten Erkrankungen, zum „lockdown“ übergegangen. Vielerorts wurden Versorgungsfahrten zu Atollen und entlegenen Inseln eingestellt. Diagnose-, Isolations- und Behandlungsmöglichkeiten sind nirgendwo in größerer Anzahl vorhanden.

Hier nun doch ein Rückblick und Ausblick:

Die Jahrestagung 2021 wird wieder zusammen mit unseren österreichischen Partnern von der OSPG stattfinden. Darüber hinaus hatten wir auf der Mitgliederversammlung am Wochenende 6.-8.März beschlossen, zusätzlich zur jährlichen Tagung einen Retreat zur weiteren Entwicklung des Pazifiknetzwerks zu organisieren. Für beide Veranstaltungen sind Vorbereitungen und Buchungen

bereits angelaufen. Veranstaltungen in den Regionen sind derzeit abgesagt, dafür läuft derzeit in unserer Facebook-Gruppe umso mehr.

Bleibt behütet!

Für den Vorstand grüßt Euch
Carsten Klink

Inhaltsübersicht

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

wie bereits auf der Titelseite angekündigt, gibt es den Rundbrief dieses Mal nur als digitale Ausgabe. Sars-Cov-2 hat auch unsere Arbeit ein wenig durcheinander gebracht.

Nichtsdestotrotz haben wir wieder viele spannende Beiträge für Sie zusammengestellt. So sollten trotz der aktuellen Lage Flüchtlinge nicht in Vergessenheit geraten (Bericht über das Rainbow Camp ab S. 5). Wir stellen auch ein spannendes Ausstellungsprojekt vor - Uncovering Pacific Pasts (ab S.43) - das hoffentlich bald auch wieder in den Museen selbst besichtigt werden kann; bis dahin empfiehlt sich ein Blick auf die Webseite. Einen Bericht über die Jahrestagung findet sich ab Seite 29.

Bei den angegebenen Terminen (ab S. 49) bitte selbst überprüfen, ob diese so statt finden (können), da sich die Lage noch weiter ändern kann und weitere Terminausfälle nicht ausgeschlossen werden können.

Bleiben Sie gesund,

Konstanze Braun, Redakteurin

Kurz notiert

Es ist selten, dass wirklich ein Thema die ganze Welt beschäftigt. Ein Virus hat es geschafft. Um sich auf dem Laufenden zu halten, welches Land wie stark betroffen ist, empfiehlt sich die Seite der Johns Hopkins Universität:

<https://coronavirus.jhu.edu/map.html>



Screenshot der Corona-Map der Johns Hopkins Universität; noch ist der Südpazifik weniger stark betroffen Stand: März 2020.

Allerdings sollte man sich auch nicht den ganzen Tag nur mit Corona-Nachrichten beschäftigen, sondern sehen, wie man das Beste aus der Situation machen kann, sofern man dazu die Ressourcen hat.

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial**
- 3 Inhaltsübersicht**
- 3 Kurz notiert**
- Pazifische Berichte**
- 5** Das Rainbow Camp in Port Moresby, PNG (Marion Struck-Garbe)
- 10** Wantok in Modern Times (Hermann Mückler)
- 16** „Living with change“ (Ingrid Schilsky)
- 18** Vom Entstehen eines neuen Frauenbilds (Leonie Kress)
- 23** Mit Musik das Schweigen brechen (Anett Keller)
- Tagungs-und Veranstaltungsberichte**
- 29** Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks e. V. (Konstanze Braun)
- Berichte aus anderen Organisationen**
- 33** Die Initiative Lieferkettengesetz (Johannes Heeg)
- In Memoriam**
- 36** Nachruf: Moelagi Jackson (Ludwig Wälder)
- 37** Nachruf: Gerd Vanselow (Peter Birkmann und Ursula Mroßko)
- 39 Neues aus der Pazifik-Infostelle**
- Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten**
- 40** Pazifik-Gruppe Hamburg
- 41** Pazifik-Stammtisch Nürnberg
- 41** Pazifik-Stammtisch Berlin
- 41 Aufruf: Interessante Bücher zum Rezensieren**
- Ausstellungsberichte**
- 43** Uncovering Pacific Pasts (Köln, Wien und Hamburg)
- 47** Im Schatten von Venus (Marion Struck-Garbe)
- 49 Termine**
- 54 Neue Medien in der Präsenzbibliothek**
- 54 Neue Bücher im Handel**
- Internettipps**
- 59** Filme und Musik
- 61** Webseiten und Projekte
- Interview**
- 63** Corona in Papua-Neuguinea (Interview mit Thorsten Krafft)
- Aktionspostkarten**
- 66** 10 Jahre Bundestagsbeschluss zum Atomwaffenabzug
- 67 Impressum & Disclaimer**
- 68 Foto des Tages**

Pazifische Berichte

Das Rainbow Camp in Port Moresby, Papua Neuguinea - Heimat für Menschen aus Westpapua

Fotos und Text: Marion Struck-Garbe

Während meiner Neuguinea-Reise im September-Oktober letzten Jahres hatte ich Gelegenheit, ein Camp für aus Westpapua Geflüchtete zu besuchen. Es befindet sich in Gerehu, einem Stadtteil von Port Moresby, der rasch wachsenden Hauptstadt Papua Neuguineas (PNG). Es trägt den Namen Rainbow Camp - vermutlich weil die städtische Siedlung, auf deren Entwässerungsgraben das Camp angesiedelt ist, Rainbow Settlement heißt.

Etwa 40 Familien, mehr als 100 Personen umfassend, leben im Rainbow Camp. Sie gehören zu den zwischen 7.000 bis 13.000* Geflüchteten, die seit 1984 vor der Politik Indonesiens und der starken indonesischen Militärpräsenz und von Westpapua nach Papua Neuguinea geflohen sind. Die meisten haben sich in Camps entlang des Grenzverlaufs niedergelassen. Einige haben traditionelle Wurzeln dort, ihnen gehört Land diesseits und jenseits der Grenze, die vor 200 Jahren willkürlich von Kolonialmächten entlang des 141sten Längengrads gezogen wurde. Sie mussten fliehen, weil sie sich für Unabhängigkeit und Menschenrechte einsetzten, sowie ihre traditionelle Kultur verteidigten. Diese Aktivitäten waren und sind der indonesischen Regierung, die sich die Hälfte der Insel Neuguinea durch ein betrügerisches Referendum 1969 aneignete, ein Dorn

im Auge. Die Aktivisten für Freiheit und Menschenrechte waren und sind bis heute oft gezwungen, vor Verfolgungswellen, Gefängnis, Folterung, Verschleppung, Vergewaltigung und Ermordung durch indonesische Militärs und Polizei zu fliehen.

Einige von ihnen (etwa 1.500) haben sich im Laufe der Jahre in der Hauptstadt Port Moresby niedergelassen, andere sind in den grenznahen Camps geblieben. Bis 2015 hatten sie keinerlei Rechte, waren als Flüchtlinge nicht anerkannt, waren nicht registriert und hatten keine formellen Ausweisdokumente; es sei denn, sie konnten die geforderten 10.000 Kina (etwa 2.800 Euro) für einen Einbürgerungs-Antrag bezahlen. Die wenigsten konnten das.

Ohne als Flüchtling anerkannt zu sein, gibt es für sie keine Unterstützung und ohne Staatsbürgerschaft PNGs können sie weder Gesundheits-, Bildungs- noch Finanzdienstleistungen in Anspruch nehmen; weder arbeiten noch studieren, ins Ausland reisen oder wählen. 2015 wurden die Antrags-Gebühren allerdings ausgesetzt; seither sind beim PNG Citizenship Advisory Committee über 1.200 neue Anträge auf PNG-Staatsbürgerschaft eingegangen, doch bloß wenige davon sind entschieden. 2017 wurden 138 Flüchtlinge durch eine öffentliche Zeremo-

nie eingebürgert, seitdem hat sich nicht viel getan. Diejenigen, die Indonesien zwischenzeitlich ausgebürgert hat, sind nun staatenlos.

Die Westpapas im Rainbow Camp haben sich zwar registriert, sind aber noch keine Staatsbürger PNGs geworden, weil der Prozeß der Einbürgerung extrem langwierig ist. Sie dürfen politisch nicht aktiv werden, auf keinen Fall auf die Art, dass es die guten Beziehungen zwischen Indonesien und PNG gefährden könnte. Das ist als Maulkorb zu verstehen, denn Kritik an Menschenrechtsverletzungen und den Lebensumständen in Westpapua ist so nicht ohne weiteres möglich.



Einige der Geflüchteten leben seit den 80er Jahren in Port Moresby und sind schon mehrfach aus den verschiedenen Camps vertrieben worden. Nachdem sie beinahe 10 Jahre im Rainbow Camp verbracht haben, droht ihnen auch hier in diesem Jahr eine Umsiedlung. Das trifft nicht nur sie sondern auch ihre PNG-Nach-

barn. Aber im Gegensatz zu diesen haben sie kein Land und auch kein Anrecht auf Land, wo sie sich niederlassen könnten; dies haben natürlich auch diejenigen nicht, die die Staatsbürgerschaft erhalten haben.

Dass die Westpapas so lange in diesem Camp bleiben konnten, verdanken sie ihren melanesischen Wurzeln. Sie werden als ‚brothers and sisters‘ gesehen. Würden sie aus dem Camp vertrieben, wäre mit Solidarität und einem Aufschrei der Empörung im ganzen Land zu rechnen. So ist es bis jetzt bei der gelegentlichen Androhung einer Umsiedlung geblieben, erfolgt ist diese bislang nicht. Rechtssicherheit haben sie so jedoch auch nicht. Sollte das Land eines Tages für wirtschaftliche Zwecke benötigt werden, müssten sie weichen.



Das Camp ist eine Ansammlung von maroden Blech- und Planen-Hütten, die längs des Abflussgrabens errichtet wurden. Wenn es viel regnet, drohen die Hütten weggespült zu werden. Ihre Toilette ist eine stinkende offene Grube, die von Malaria-Mücken heimgesucht wird. Die Duschen bestehen aus ein paar alten Vor-

hängen, die auf einer Holzplattform angebracht sind und aus einigen Eimern. Überall stehen Plastikbehälter mit Wasser, das von außerhalb des Camps herangeholt werden muss.



Zwischen all den armseligen Behausungen haben die Westpapas eine stabilere Hütte errichtet, die sowohl als Kirche wie auch als Schule dient. Sie unterrichten ihre Kinder selbst. Zwar haben alle in PNG geborenen Kinder nach dem Gesetz das Recht auf Bildung und gesundheitlich Versorgung - doch eingelöst wird dies nicht. Den Eltern fehlt es an Geld für Kleidung, Transport, Essen und Schulmaterial; es fehlt an allem was gebraucht wird, um Kinder angemessen zur Schule zu schicken. Dies trifft die Westpapua-Flüchtlinge ebenso wie viele andere Arme in den Settlements im Umkreis des Rainbow Camps.

Die Frauen sind die Haupteinkommensbezieherinnen. Sie versuchen mit dem Verkauf von Eis, Gemüse, Zigaretten (die einzeln gekauft werden können) oder ähnlichem ein bisschen Geld zu verdienen. Manchmal gehen sie auch fischen oder sammeln Muscheln und verkaufen diese am Rande des lokalen Marktes. Die Einnahmen sind jedoch viel zu gering, um davon etwas zur Seite zu legen.

Die Geflüchteten scheinen alle zusammenbleiben zu wollen und ihr größter Traum ist ein Stück Land auf dem sie Subsistenzwirtschaft betreiben und ein besseres Leben - jenseits von Müll, Dreck und Schlamm - führen können. Sie waren und sind fast alle Landbesitzer in Westpapua und würde am liebsten auf ihr eigenes Land zurückgehen, sehen aber keine Möglichkeit dies zu tun, solange Indonesien die Herrschaft über Westpapua ausübt. Die Westpapas fühlen sich marginalisiert in ihrem eigenen Land und glauben, dass sich ihr Leben in Westpapua erst verbessern wird, wenn sie unabhängig geworden sind. Die Idee von Unabhängigkeit ist bei allen stark verankert.



Die landesweiten massiven Proteste und Demonstrationen in Westpapua in 2019 und die seitdem verstärkte militärische Aufrüstung und Unterdrückung in vielen Teilen Westpapas könnte eine nächste Welle von Flüchtlingen ins Nachbarland Papua Neuguinea auslösen. Der derzeitige Premierminister PNGs James Marape hat darauf schon reagiert, indem er Pressevertretern am 14.10.2019 dazu sagte: „West Papuan refu-

gees would always be welcome in PNG' (zitiert nach RNZ International 15.10.2019) - doch für eine menschenwürdige Unterbringung und gute Behandlung von Geflüchteten sorgt auch seine Regierung bislang nicht. Die PNG-Regierung und das UN-Flüchtlingskommissariat sind stattdessen bemüht, die freiwillige Rückführung nach Westpapua zu fördern. Mehrere Hundert Flüchtlinge sind in den letzten Jahren bereits nach Westpapua zurückgekehrt. Die indonesische Regierung gibt jedoch keine formalen Garantien für die Sicherheit von Rückkehrern und verpflichtet sich zum Beispiel nicht, sie nicht zu verhaften.



Als ich das Camp besuchte, war ein Großteil seiner Bewohner*Innen damit beschäftigt, sich mit einem selbst erfundenen Bingo-Spiel die Zeit zu vertreiben. Vielleicht die einzige Art, sich ohne Hilfe und Unterstützung vor dem völligen Absturz in Depressionen zu retten. Denn die psychischen Auswirkungen von Vertreibung und Unsicherheit und zugleich ihre Wut und ihre Ressentiments beeinträchtigen bei vielen ihre Fähigkeit, das tägliche Leben gut zu bewältigen. Im Indonesischen gibt es für diese Gefühlslage das ‚sakit hati‘

- was wörtlich übersetzt herzkrank bedeutet, ein durchaus passender Begriff.

Deutschland muss seine Haltung gegenüber Indonesien überdenken und darauf bestehen, dass dem UN-Menschenrechtskommissar und anderen UN-Mandatsträgern unverzüglich Zugang nach Westpapua gewährt wird und Untersuchungen zu möglichen Menschenrechtsverletzungen ermöglicht werden. Bloß wenn die Folterungen, sexuelle Gewalt, außergerichtliche Tötungen und Diskriminierung von Indigenen in Westpapua aufhören bzw. geahndet werden und Meinungsfreiheit zugelassen wird, besteht die Aussicht, dass sich die Anzahl der Geflüchteten in Papua Neuguinea verringern könnte.

Und zugleich könnte sich unsere bundesdeutsche Regierung stärker für die Rechte der im Exil lebenden Flüchtlinge aus Westpapua einsetzen. Wegen ihrer vergleichsweise geringen Anzahl erscheinen sie als vernachlässigbares Problem (10.000 im Vergleich zu 2 Mio. Syrischen Flüchtlingen). Leider hat ihre schlechte Lage, in der sie sich schon seit 30 Jahren befinden, keinen Neuigkeitswert, so dass sie auch keine internationale Medienaufmerksamkeit auf sich ziehen. Ich wünschte, diese Menschen würden mehr Aufmerksamkeit erfahren. Sie haben es verdient und bitter nötig.

* Alle Zahlen sind Schätzungen und schwanken je nach Quelle.

Eckdaten zu Westpapua

- 1828 Niederländisch-Neuguinea
- 1942-44 von Japan besetzt, danach weiterhin niederländisch verwaltet
- 1952 Interne Selbstverwaltung
- 1.12.1961 hissen der Morgenstern-Flagge / geplante Unabhängigkeit 1970
- 1962 an die Temporäre Exekutivbehörde der Vereinten Nationen übergeben (UNTEA)
- 1962 Besetzung und gewaltsame Annektierung durch Gruppen des indonesische Militärs
- 1.5.1963 Transfer des Gebiets von der UNTEA an Indonesien
- 1964 Gründung der OPM (Organisasi Papua Merdeka) - die indigene Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung, die bis heute aktiv ist
- 1967 Genehmigung zur Eröffnung der Grasberg Mine (riesige Gold- und Kupfermine)
- 1969 Referendum, seitens Indonesiens als ‚Act of Free Choice‘ bezeichnet - dabei stimmten 1025 Papua-Männer (unter Gewaltandrohung) für die Integration in Indonesien. Die Papuas nennen dies den ‚Act of No Choice‘

Westpapua ist die östlichste Provinz Indonesiens und das Hissen der Morgenstern-Flagge wird bis heute mit bis zu 15 Jahren Haft bestraft. Jegliche Äußerung über Freiheit und Unabhängigkeit Westpapas wird von den indonesischen Ordnungskräften (Polizei und Militärs) brutal niedergeschlagen. Die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen in diesem Zusammenhang geschehen unbemerkt von der Weltöffentlichkeit. Ausländische Journalisten dürfen nicht die Provinz bereisen.



Wantok in Modern Times – ethnologische und postkoloniale Überlegungen

Hermann Mückler

Dieser Beitrag ist eine gekürzte Zusammenfassung eines einstündigen Vortrags mit gleichem Titel des Autors vom 26. Oktober 2019, gehalten im Rahmen des PPO-Thementages „Wantok in Modern Times – Überlegungen zu Papua-Neuguinea“ in Neuendettelsau.

Bezogen auf Papua-Neuguinea (PNG), den größten und kulturell diversesten Staat Melanesiens, und seine spezielle Form des *wantok*-Systems bzw. Wantokismus gehen die Interpretationen über dessen positive und negative Auswirkungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt seiner Bewohner deutlich auseinander. Bei einer Eingabe des Begriffs *wantok* (*tok pisin* für „one talk“, gemeinsame Sprache) im Internet erscheint u.a. folgendes Statement: *„Simply stated the wantok system is the social glue that binds the nation together“*. Dies mag richtig sein – und ist dennoch einseitig und beleuchtet nur einen Aspekt der Thematik. *„Der Wantokismus ist zum größten Einzelhindernis für die Entwicklung des Landes geworden“* ist eine diametral entgegengesetzte Einschätzung, ebenfalls im Internet zu finden und ebenso korrekt; sie gibt ebenfalls nur einen Ausschnitt der mit *wantok* verbundenen Möglichkeiten, Verpflichtungen und Auswirkungen wider. Was ist also nun richtig und /oder falsch zugleich?

Der Wantokismus entwickelte sich in Papua-Neuguinea landesweit als Un-

terstützungsmechanismus für diejenigen Mitglieder, die nur bedingt in der Lage waren, sich selbst zu versorgen. Es ist ein spezielles soziales Beziehungsverhältnis und im engeren Sinn ein Verbindlichkeitssystem. Das *wantok*-System kann, einerseits, als eine Art lokales traditionelles soziales Sicherheitsnetz betrachtet werden, das dafür sorgt, dass die Grundbedürfnisse aller daran Beteiligten abgedeckt sind. Es ist eine nach bestimmten Regeln strukturierte Form der Kommunikation mit Rechten und Pflichten für alle Involvierten, mit konkreten anlassorientierten Effekten und Konsequenzen für die unmittelbar Betroffenen. Darüber hinaus kann es andererseits als ein regionales und nationales sozio-ökonomisches und politisches Netzwerk bezeichnet werden, dessen Verständnis notwendig ist, will man melanesische Gesellschaften in ihren Verbindlichkeits-Zusammenhängen durchdringen. Erwähnt werden muss, dass der Begriff *wantok* bei der Befragung von darin involvierten Personen in seinen Bedeutungen und Funktionen von diesen durchaus vielgestaltig und divers dargestellt wird, je nach den Erwartungen und Möglichkeiten, die sich für das jeweilige Individuum durch seine und ihre Stellung im *wantok*-System ergeben. Dabei spielt auch das Verhältnis von *wantok* zu dem mit dem Sammelbegriff *kastom* bezeichneten Kanon an traditionellen Verhaltensregeln eine entscheidende Rolle. Im folgen-

den werden einige Kernaspekte von *wantok* skizziert und diese in ihren subjektiv negativen und positiven Erscheinungsformen für die Gegenwart dargestellt.

Wantok als Symbol für traditionelle gesellschaftliche Werte

Eine Annäherung an das *wantok*-„System“ – also ein aus mehreren Komponenten bestehendes Ganzes mit nach bestimmten Regeln geordneten Beziehungen – muss damit beginnen, dieses identifikatorisch, räumlich, zeitlich und strukturell zu verorten.

1.) Identifikatorisch meint, dass sich als *wantok* bezeichnende und zueinander in einem *wantok*-Verhältnis stehende Individuen durch eine gemeinsame Sprache, eine gemeinsame Herkunft im Sinne der Abstammung, z.B. vom selben Gründerahnen, durch gleiche Wirtschaftsordnung, Geschichte, Kultur, Religion oder sonstige identitätsstiftende Verbindungen, wie z.B. das Bekenntnis zur Reziprozität, also der Gegenseitigkeit, auszeichnen. Es sind Gemeinsamkeiten, die man als Brücke zueinander empfindet und für die Begründung und Aufrechterhaltung dieses Beziehungsverhältnisses benötigt.

2.) Der räumliche Aspekt bezieht sich auf die Herkunft aus demselben Dorf oder Gebiet, wobei dieses heute auch die größere Einzugsregion und, politisch gesehen, die Provinz gegenüber anderen Provinzen und dem Nationalstaat sein kann, vor allem dann, wenn man davon disloziert z.B. in der Hauptstadt oder im Ausland lebt.

3.) Die zeitliche Komponente umfasst einerseits die Tatsache einer u.U. schon Generationen zurückliegenden Begründung der Verbundenheit von Klanen im Sinne zweckorientierter Assoziation, wobei die Dauer solcher Allianzen die Qualität der *wantok*-Beziehung bestimmt. Andererseits umfasst der zeitliche Aspekt auch den Umstand einer praktizierten verzögerten Reziprozität bei der Erwidierung erhaltener Vorteile durch entsprechende äquivalente Gegenleistungen.

4.) Strukturell schließlich meint, die Möglichkeit, *wantok*-Beziehungen sowohl horizontal, als auch vertikal zu erfassen; einerseits zwischen Personen gleichen sozialen Status' bzw. solchen, die sich auf unterschiedlichen Ebenen gesellschaftlicher Hierarchie(n) befinden. Auf einer Makroebene ist der Wantokismus daher ein Identitätskonzept, während es auf der Mikroebene der eigenen Gruppe, der Familien und Verwandten (*lain*) ein Konzept sozialen Kapitals darstellt (vgl. dazu Nanau 2011:32; zu sozialem Kapital vgl. Renzio 2000; zum Verhältnis von *wantok* zu *lain* siehe Kornacki 2019).

Eingebettet ist dieses Beziehungsverhältnis in die ethnischen Beziehungsmuster, die in PNG sehr häufig und nach wie vor klanbasiert sind. Traugott Farnbacher hat diese einmal u.a. folgendermaßen charakterisiert, indem er dazu formulierte: „Abgrenzende Beziehungen nach außen stehen im Kontrast zu integrierender Selbstorganisation“ (Farnbacher 1999:26) und dieses Verhältnis von „außerhalb“ und „innerhalb“ in den Klanen ist in den sozialen und

symbolischen Beziehungen eng mit der hohen Bedeutung von Reziprozität verknüpft. Tatsächlich stellt diese Gegenseitigkeit eines der Ordnungsmuster für jene kleinfamiliären und/oder kollektiven Siedlungsstrukturen PNGs dar. Ein weiteres ist die Ahnenverehrung, wobei beide Ordnungsmuster sogenannte Verpflichtungszusammenhänge sind, die sowohl nach innen, als auch nach außen gerichtet wirken. Klanzugehörigkeit ist nach wie vor die unmittelbarste und wichtigste Identifikationskategorie, die notwendig ist, um den Verpflichtungen der Kooperation, der reziproken Unterstützung und den gemeinsam geteilten Werten, Codes und Normen der lokalen *kastom*-Ausformungen entsprechen zu können (vgl. Renzio 1999:19ff).

Die Verknüpfung des Wantokismus mit *kastom* hat insofern Bedeutung, als damit dessen Bezug zur Existenz und sich verändernden Rolle des Big Man in der modernen Welt diskutiert werden kann. Ebenso kann das *wantok*-System im Kontext seiner Widerstandspotentiale gegenüber Kolonialismus angesprochen werden, da die von außen herangetragene Einflussnahme ein engeres Zusammenrücken im Innern bedingte. Wenn man von der lokalen und regionalen Ebene auf die nationale Ebene wechselt, dann könnte diesem Verbindlichkeitssystem durchaus ein nationales identitätsstiftendes Potential innewohnen, ja man könnte es – da sich *wantok*-äquivalente Phänomene in allen melanesischen Staaten finden – auch als verbindendes Element für einen „Melanesian Way“ instrumentalisieren. Zusammengefasst und

hier verkürzt dargestellt wohnt dem Wantokismus die Fähigkeit inne, als „Klebstoff“ zu fungieren, der die in weiten Teilen noch traditionell organisierten und agierenden ethnischen Gruppen PNGs zusammenhält. Die Diskussion um *wantok* oszilliert an den Schnittstellen zwischen Einschluss und Ausschluss, der Gewichtung von materiellen und immateriellen Dingen sowie kollektiver Verortung im ruralen und Vereinzelter bzw. gelebtem Individualismus im urbanen Raum.

Wantok als Entwicklungshindernis und Herausforderung in einer globalisierten Welt

Viele PNG-Reisende kennen solche oder ähnliche Geschichten, in denen erzählt wird, dass jemand mit einem gültigen Flugticket und ausgestellter Bordkarte auf dem Flugfeld kurz vor dem Einsteigen in das Flugzeug spontan zurückgehalten wird und dessen Sitz stattdessen vom Flugbegleiter einem von dessen *wantoks* überlassen wird. Ob diese Geschichten stimmen oder nicht, sie dienen meistens dazu, zu illustrieren, dass man Vertragstreue im westlich-modernen Sinn in PNG nicht erwarten kann, dass der Wantokismus marktverzerrend ist und Korruption und Nepotismus Vorschub leistet. Dabei geht es tatsächlich um das Aufeinanderprallen von zwei unterschiedlichen interessengeleiteten Umgangsformen, die jede für sich ihre Berechtigung haben und einzuhaltende Spielregeln kennen. Die Verknüpfung ist das Problem. Der österreichische Entwicklungshelfer Wilhelm Rossi, der in den Jahren 1974-76 (also genau

zur Zeit der Unabhängigkeit PNGs) in der Region um Wewak das Entwicklungshilfeprojekt „Skul bilong Stua- kipa“ („school for storekeepers“) ins Leben rief, berichtete von den Problemen, die seine Auszubildenden hatten, wenn sie im Gemischtwarenladen Waren verkaufen sollten, ihre eigenen *wantoks* diese aber mit größtmöglichen Rabatten oder überhaupt geschenkt bekommen wollten (Rossi 2008:19ff). Diese schier unauflösbaren Konflikte für die betroffenen Papua konnten dramatische Konsequenzen haben, wenn die enttäuschten „Kunden“ dem sich verweigernden Verkäufer mit *sanguma*, schwarzer Magie, drohten, die im schlimmsten Fall zum Tod des solcherart Bedrohten führen konnte.

Solche Beispiele werden von Kritikern gerne angeführt, um zu erklären, warum die Chinesen gegenüber Papua im kleinen Einzelhandel so erfolgreich sind. Sie besetzen die Kasse mit Familienmitgliedern und bewachen deren Inhalt sorgfältig ohne solchen Verbindlichkeiten ausgeliefert zu sein. Von denjenigen Papua, die eine verantwortungsvolle Position übernehmen, wird erwartet, dass sie sich um ihre *wantoks* kümmern, egal ob es sich um ein eigenes kleines Geschäft oder eine Werkstatt handelt, oder eine Anstellung in einem bestehenden Unternehmen, im öffentlichen Dienst oder als Politiker. In der Geschäftswelt wird von *wantok*-Geschäftsleuten, Männern und Frauen, erwartet, insbesondere dann einen wesentlichen Beitrag zu leisten, wenn es gilt, traditionelle Verpflichtungen wie Ausgleichs- oder Brautpreiszahlungen, abzudecken.

Nein zu sagen ist dabei keine Option, wenn der *man bisnis*, der Geschäftsmann, seine Position des Respekts in der Gemeinschaft behaupten will. Dies führt oft dazu, dass Geld aus Unternehmen abgezogen wird, um ausufernde Verpflichtungen zu erfüllen. In vielen Fällen führt(e) der Wantokismus so zum Bankrott von lokalen Unternehmern. Von den *Wantoks*, die Spitzenpolitiker werden, wird folglich erwartet, dass sie noch größere Summen beitragen.

Aus diesen Gründen ist das *wantok*-System, insbesondere in seiner Anwendung in städtischen Gebieten in die Kritik geraten. Oft reagieren in den urbanen Raum Zugewanderte, indem sie versuchen, sich auf ihre individuelle Familie und nicht auf den Klan zu konzentrieren, so dass sie ihren Reichtum abseits der sozialen Verpflichtungen aufbauen können (vgl. dazu Monsell-Davis 1993).

Solche Dynamiken und Beispiele finden ihre Entsprechungen auch in anderen Inselstaaten Melanesiens, insbesondere auf den Salomonen-Inseln, aber auch z.B. in Fidschi, wo der *kerekere* genannte Brauch, gegenseitig Güter einfordern zu können, die durch verzögerte Reziprozität ihren Ausgleich finden, im modernen Leben seine praktische Umsetzbarkeit zwangsläufig verliert (vgl. Vudiniabola 2013:1-29). Eine Hotelangestellte im urbanen oder semi-urbanen Umfeld, die sich vom erarbeiteten Geld elektronische Geräte für die eigene Heimstätte kauft, gibt diese nur ungern an ihre Verwandten im ländlichen Raum ab, von denen sie, die nach wie vor eine Sub-

sistenzwirtschaft pflegen, im Gegenzug nur landwirtschaftliche Produkte erwarten könne. „Was mache ich mit einem Lastwagen voll Kokosnüsse, wenn ich dafür meinen DVD-Player hergeben muss?“, wurde dem Autor dieser Zeilen von einer Betroffenen einmal dazu geantwortet. Ähnliche Aussagen könnten auch aus Samoa und dem dort praktizierten *fa'asamoa* stammen.

Der Unvereinbarkeit zweier gesellschaftlicher Wertesysteme in PNG – Wantokismus und moderne Marktwirtschaft – wird hier noch die immer weiter auseinanderklaffende Schere ökonomischer Potentiale hinzugefügt, die sich aus der bereits erfolgten oder eben noch nicht erfolgten Einbindung der interagierenden Personen in eine moderne marktwirtschaftliche Geldökonomie ergibt. Dies hat entscheidend mit den unterschiedlichen Entwicklungshorizonten zwischen ländlichem und urbanem Raum zu tun. Auch in PNG lassen sich insbesondere in den urbanen Großräumen von Port Moresby, Lae und Madang, Individualisierungstendenzen der sich dort Ansiedelnden beobachten, die auf eine Auflösung traditioneller Verbindlichkeiten hinauslaufen und neue geldökonomisch basierte und auf marktwirtschaftliche Vertragsregeln folgende Regelmechanismen etablieren. Gerade die Städte mit ihrem starken Zuzug, aber den nur ungenügend gegebenen Möglichkeiten, die Neuankömmlinge mit Jobs zu versorgen, führen zu unkontrollierbaren Stadtrand-siedlungen. Diese sind Satelliten, die von *raskol*-Umtrieben, wo sich die bandenmäßig organisierten jun-

gen Männer wiederum ihre eigenen Verhaltenskodex-Regeln schaffen, geplagt sind und wo die *wantok*-Beziehungen aus den ursprünglichen Herkunftsregionen der Zugezogenen eine neue, veränderte identitätsstiftende Dimension erhalten (vgl. Kajumba 1983).

Potentiale des Wantokismus

Dass *wantok*-Verbindlichkeiten nicht nur negativ gesehen werden müssen, zeigt ein anderes Beispiel. 2011 konnte der Autor auf Bougainville erleben, wie Bewohner von den Carteret-Inseln, die aufgrund des Klimawandels zunehmend unbewohnbar werden, schrittweise die Inseln verlassen und vergleichsweise problemlos auf Bougainville angesiedelt werden konnten, wo diese von einer maritimen Lebensweise auf eine landwirtschaftsbezogene Existenz umgeschult wurden. Deren Integration auf Bougainville war und ist dem Umstand zu verdanken, dass die Bewohner der Carteret-Inseln ursprünglich vor mehreren Generationen von Bougainville auf die entfernt liegenden Inseln aufgebrochen waren, sie aber aufgrund überlieferter traditioneller Bande ihr Wiederansiedlungsrecht in ihrer ursprünglichen Heimat nie verloren hatten. Die auf den Inseln lebenden *wantoks* konnten daher darauf pochen, zurückzukehren und auf Bougainville einen Platz zur Ansiedlung zugewiesen zu bekommen. Auf lokaler Ebene bedeutet Wantokismus daher das Pflegen von affektiven moralischen Beziehungen und Ansprüche auf bestimmte Ressourcenrechte wie Land, Gartenbaugebiete und Fischgründe.

Diese Beispiele zeigen, wie ambivalent das *wantok*-System ist und welche Potentiale in der Beibehaltung dieses Verbindlichkeitssystems liegen. Eine Prognose über den langfristigen Fortbestand dieser Praktiken in PNG muss daher davon ausgehen, dass es bei einer langfristigen Prolongierung des extremen Stadt-Land-Gefälles, der Fortsetzung der auf höchster politischer Ebene vorgelebten Klientelwirtschaft und der ungleichen Verteilung der vom Staat erwirtschafteten Ressourcen an die Provinzen und Regionen, weiterhin dieses System geben wird, da es für den kleinen Mann (und Frau), insbesondere im ruralen Raum, mehr Vor- als Nachteile bringt. Die grasierende Verknüpfung mit den Apos-trophierungen Korruption, Kollusion und Nepotismus greift zu kurz, wenn man von einer rein ökonomischen Betrachtung weggeht und die eingangs erwähnte traditionelle, kulturspezifische Komponente dieses Systems betrachtet. Es besteht in manchen Bereichen eines in Teilbereichen dysfunktionalen Staates, die fast schon zwingende Notwendigkeit der Aufrechterhaltung solcher Versorgungssysteme, um die Effekte völliger Verarmung und Desintegration abzufedern (Ibusubu 2017).

„Lösungen“ für das „Problem“ des Wantokismus zu finden, ist also nicht der Punkt. Vielmehr könnten die positiven Aspekte dieses sozialen Netzes, welches nach innen ein füreinander Verantwortung übernehmen ebenso impliziert, wie Fürsorge, Armutsbekämpfung und Ausgleichschaffung, durch Andockpunkte nach außen ergänzt werden, welche

das Ausschließen von Nicht-*wantoks* zu einem Teil überwinden. Vielleicht werden auch in den westlichen Industriegesellschaften mit den technologischen Veränderungen, welche gravierende soziale Auswirkungen ankündigen – Stichwort: Digitalisierung, Robotisierung und der massive Wegfall von Arbeitsplätzen – und dem zunehmend wegbrechenden Mittelstand, neue Formen gegenseitiger Unterstützung und Vernetzung notwendig werden, die wieder kleinräumige Identifikation und lokale/regionale Kooperation favorisieren. Dem Wantokismus könnte damit, neben anderen Ideen und Konzepten, vielleicht sogar eine graduelle Bedeutung für die Entwicklung neuer Formen sozialen Umgangs zukommen, vorausgesetzt, dass das ausschließende Element durch ein inkludierendes Element ersetzt wird, indem wir uns alle in dieser fragilen, ökologisch gefährdeten Welt als gemeinsam Betroffene, als *wantoks* dieses Globus, betrachten wollen.

Literaturverweise

Farnbacher, Traugott (1999): *Gemeinde Verantworten. Anfänge, Entwicklungen und Perspektiven von Gemeinden und Ämtern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea*. Beiträge zur Missionswissenschaft und Interkulturellen Theologie, Band 10, Hamburg: LIT Verlag.

Ibusubu, Fenebe (2017): Wantok system not all bad, it's helping to answer poverty issues. In: *The National*, April 27, 2017, online: <https://www.thenational.com>.

pg/wantok-system-not-bad-helping-answer-poverty-issues/; letzter Zugriff: 7. 2. 2020.

Kajumba, S. N. (1983): *Wantokism as an Ideology of the Oppressed*. Mimeograph, Port Moresby: Univ. of Papua New Guinea.

Kornacki, Pawel (2019): Wantok und Lain – a look at two Melanesian cultural concepts in two Tok Pisin texts. In: *Journal of New Zealand & Pacific Studies*, Vol. 7, No. 2, S. 137-156.

Monsell-Davis, Michael (1993): *Safety Net or Disincentive? Wantoks and Relatives in Urban Pacific*. NRI (National Research Institute), Discussion Paper No. 72, Boroko: NRI.

Nanau, Gordon Leua (2011): The Wantok System as a Socio-economic and Political Network in Melanesia. In: *OMNES: The Journal of Multicultural Society*, Vol. 2, No. 1, S. 31-55.

Renzio, Paolo de (1999): *Women and Wantoks: Social Capital*

and Group Behaviour in Papua New Guinea (WIDER). Projekt Meeting, Group Behaviour and Development. Helsinki: The United Nations.

Renzio, Paolo de (2000): *Bigmen and Wantoks: Social Capital and Group Behaviour in Papua New Guinea*. QEH Working Paper Series, No. 27.

Rossi, Wilhelm (2008): *Todeszauber im Klassenzimmer. Von den Problemen einer Schule in Neuguinea*. Reihe Ethnologie, Band 31, Wien/Berlin: LIT-Verlag.

Vudiniabola, Alisi Talatoka (2013): Kerekere and Indigenous Social Entrepreneurship. In: *Sites*. New Series, Vol. 10, No. 2, S. 1-29.

Autor: Professor Hermann Mückler ist österreichischer Ethnologe, (Ethno-)Historiker und Politikwissenschaftler. Er ist langjähriges Mitglied im Pazifik-Netzwerk sowie Gründer der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft OSPG. ■

„Living with change“

Ingrid Schilsky

Seit Dezember 2019 verfügt das **Klimahaus 8° Ost** in Bremerhaven über einen Tokelau-Raum, der vom Regierungschef Tokelaus, Hon. Alikali Faipule Kelihiiano Kalolo, auf einem Abstecher von der Klimakonferenz in Madrid, persönlich eingeweiht wurde.

Das Klimahaus präsentiert die Klimazonen der Erde und ihre Veränderungen anhand von acht Ländern, die

alle, wie Bremerhaven, auf dem 8. Längengrad liegen. Die pazifischen Nationen sind durch die hohen vulkanischen Inseln Samoas vertreten. Auf flachen Atollen sieht jedoch der Alltag ganz anders aus, die Auswirkungen des Klimawandels sind noch direkter erfahrbar. Deshalb hat das Klimahaus nun **Tokelau** mit einbezogen, dessen drei Atolle nur von Samoa aus in einer über 24stündigen Schiffsüberfahrt erreichbar sind.



„Tokelau geht nicht unter – Tokelau kämpft“: Die Delegation aus Tokelau im neuen Tokelau-Raum des Klimahauses Bremerhaven, von links: Penehuro Lefale (Climate Change Advisor), Paula Faiva (Ministry of Climate, Oceans and Resilience) und Regierungschef Alikali Faipule Kelihiano Kalolo. Foto: privat

Die rund 1500 polynesischen Bewohner der drei 80 bis 100 km voneinander entfernten Atolle leben auf einer Landfläche von zusammen nur 12 km². In zwei Unabhängigkeits-Referenden (2006 und 2007) hatte eine Loslösung von Neuseeland nicht die nötige Mehrheit gefunden. So steht Tokelau offiziell weiterhin unter neuseeländischer Verwaltung, hat jedoch eine eigene Regierung mit einem eigenen Parlament. Mit neuseeländischer Unterstützung gelang es den Tokelauern, mittels 4000 Solarpanelen und 1344 Speicherbatterien im Jahr 2012 zur ersten Nation zu werden, die nahezu ausschließlich auf Solarenergie baut. Allerdings hat die ständige Verfügbarkeit von Strom, im Gegensatz zu den eingeschränkten Dieselgeneratorzeiten früherer Jahre, auch zu einem veränderten Verbrauchsverhalten der Inselbewohner geführt: In Gefriertruhen wird der Fischfang vor Verderb geschützt, übers Fernsehen kommen Nachrichten, übers Inter-

net auch Bildungsangebote für die junge Generation. Der gestiegene Stromverbrauch erfordert neue Maßnahmen: „Living with change“, sagte Paula Faiva, die Ministerin für Klima, Meere und Resilienz in Bremerhaven. Zu den Anpassungsstrategien gehört deshalb jetzt die Planung von Windkraftanlagen.

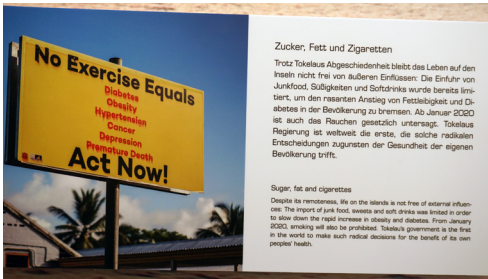


Auf jedem der drei Atolle Tokelaus steht eine große Solaranlage. Foto: privat

Diese Entwicklung wird im neuen kleinen Tokelau-Raum im Klimahaus mit einem Film und informativen Tafeln und Fotos nachvollzogen. Die traditionellen kühlenden Palmblichdächer mussten Wellblechdächern zur Regenwassersammlung weichen, da durch den steigenden Meeresspiegel die Süßwasserlinsen versalzen. Mit dem Bau von Schutzmauern und dem Anpflanzen von Mangroven wollen sich die nur wenige Meter hohen Inseln vor dem ansteigenden Meeresspiegel und den häufiger werdenden hohen Tiden schützen. Der Gefahr stärker werdender tropischer Wirbelstürme, den wärmeren Ozeantemperaturen, die zur Korallenbleiche führen, und der Schädigung vieler Meeresbewohner und der eigenen Kalkstein-Inselsubstanz durch die zunehmende Versauerung

des Meerwassers kann Tokelau allerdings lediglich auf internationalen Konferenzen entgegnetreten. Weil nur intakte Gesellschaften, ohne Fettleibigkeit und Diabetes, sich den Auswirkungen des Klimawandels erfolgreich entgegenstellen könnten, wird im Tokelau-Raum erläutert, warum Tokelau die Einfuhr von Junkfood, Süßigkeiten und Softdrinks limitiert und seit Januar 2020 das Rauchen gesetzlich verboten hat.

Stetige Veränderungen haben die Macher des Klimahauses kontinuierlich im Blickfeld. Welchem Wandel der Alltag der Menschen in Samoa und auf der Hallig Langeneß im Laufe des zehnjährigen Bestehens des Klimahauses unterworfen war, ist ab dem 23. März in der Sonderausstellung „Nordsee – Südsee – Zwei Welten im Wandel“ zu erfahren. Ein weiterer Grund für einen Besuch im Klimahaus ...



Ausstellungstafel zu Maßnahmen gegen Fettleibigkeit und Diabetes. Foto: privat

Autorin:

Das langjährige Pazifik-Netzwerk-Mitglied Ingrid Schilsky hat über zwei Jahre in Samoa gelebt, wollte aber (mit Kleinkind) nicht die anstrengende 500km-Seereise auf wenig komfortablen Schiffen nach Tokelau wagen. ■

Vom Entstehen eines neuen Frauenbilds

Eine Analyse pazifischer Frauenmagazine

Text und Fotos: Leonie Kress

Die Brücke zwischen Tradition und Fortschritt zu schlagen, ist in vielen Gebieten des insularen Pazifiks eine enorme Herausforderung. Von Generation zu Generation ändern sich die eigene Lebensweise sowie die Wahrnehmung eigener Traditionen. So finden sich im Bereich der (Alltags-)Kleidung heute unterschiedliche Auffassungen von traditionell geprägter und westlich beeinflusster Kleidung und vor allem von der Tragweise dieser Kleidungsstücke.

Nicht nur im pazifischen Inselraum kennen vor allem junge, progressive Menschen die mahnenden Blicke der Älteren, auch im doch so fortschrittlichen Deutschland werden Jüngere oft schief angeschaut, wenn Mann/Frau beispielsweise - wie jetzt modern - eine zerrissene Jeans trägt. Dies bezieht sich allerdings eher auf das Erscheinungsbild und subjektive Empfinden und ist weniger mit traditionellen Erwartungshaltungen verknüpft.

Die nachfolgende Analyse beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern westliche Einflüsse die Mode des pazifischen Inselraumes beeinflussen. Analysiert werden hierfür Modemagazine, die sich speziell an gebildete Frauen der aufkommenden Mittelschicht im urbanen Raum richten.

Bearbeitet wurden klassische Frauenzeitschriften: Das Magazin *Lily* aus Papua-Neuguinea, das Magazin *Fijian Women* aus Fiji und zwei Hochglanzmagazine, die *Mai Life Style* aus Fiji und die *Stella - Star of the Pacific* aus Papua-Neuguinea. Diese Magazine bewegen sich innerhalb einer Preisspanne von circa 2,50€ bis 6,30€.



Die Verschmelzung von Tradition(en) und Moderne anhand von *Hochzeitskleidung, Tattoos, Bemalung* und *Körperschmuck* sowie *Frauen in hohen Positionen* stehen dabei im Fokus.

Hochzeitskleidung

In Teilen des pazifischen Raums ist es immer noch Brauch, dass sich Braut und Bräutigam zur Hochzeit in

Tapa (Baststoff aus Baumrinde) einwickeln. In den analysierten Magazinen ist eine interessante Mischung aus traditionellen und westlichen Einflüssen auf die Hochzeitsmode zu beobachten. Eine in der *Lily* (Ausgabe 5, 2014) interviewte Braut trägt eine Fusion aus dem klassischen weißen Brautkleid wie es im Westen üblicherweise getragen wird und traditionellen Details. Neben einem aus Muscheln bestehenden Kragen und Haarband trägt sie ebenfalls handgefertigte Armreifen. "The usual plan white wedding dress in my view is boring. I wanted to make something unique as opposed to what's on the internet or what other people are wearing. We're Melanesians and we can think for ourselves and incorporate something of ourselves into our dresses." (Lily - 5, 2014, S. 14)



Gerade der letzte Satz zeigt die Auseinandersetzung mit Tradition und Moderne. Auch der Bräutigam, der sich klassisch westlich in schwarzem Anzug präsentiert, trägt ebenfalls eine traditionelle Muschelkette um seine Schultern. Andere Paare tragen dagegen eher westliche Kleidung.



Doch auch die religiöse Diversität hat ihren Platz: Ein Hindu-Paar trägt traditionelle Hindu-Kleidung und Henna-Tattoos (Lily - 5, 2014, S. 34). Die Werbeanzeigen für Hochzeitskleidung zeigen dagegen durchgehend den westlichen Einfluss.

Die beiden Magazine *Stella* und *Mai Life Style* schreiben ebenfalls über Hochzeiten und speziell über die Planung von Hochzeiten. Dabei werden keine persönlichen Geschichten echter Menschen erzählt, sondern es geht hauptsächlich um Dekorationsideen und modebewusstes Auftreten. Frische Farben und hippe, klare Linien lassen ein sehr aufgeräumtes und geschmackvolles Bild entstehen

(Stella - 14, 2015, S. 47-55). Inspiriert von tropischen Farben und lokalen Materialien rühmen sich in dem Magazin aus Fiji Hochzeitsplaner, ihre unabhängige fijianische Industrie zu unterstützen. Die Kleidung ist speziell im *Mai Life Style* von naturbelassenen Materialien geprägt und wird in Verbindung mit traditionellen Tattoos präsentiert (Mai Life Style, Sept. 2014 - März 2015, S. 95-103).

Tattoos, Bemalungen und Körperschmuck

Eine andere Art der Kleidung ist das Tattoo. Tattoos haben im pazifischen Raum einen ganz anderen sozialen Stellenwert als hierzulande bei uns in Europa. Tattoos gehören zur Person, unterstreichen deren Identität und weisen auf die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe hin. Außerdem stehen sie für die Verbindung mit der Natur und Umwelt. Im gesamten pazifischen Raum sind Tattoos in einer großen Diversität weit verbreitet. Die meisten künstlerischen Muster und Motive leiten sich aus der Natur ab und greifen Formen von Tieren und Pflanzen auf. In manchen Gegenden reichen Tätowierungen sogar so weit, dass ohne sie eine bestimmte gesellschaftliche Rolle nicht eingenommen werden kann. Auch traditionelle Körperbemalungen werden vor allem an wichtigen Tagen wie z.B. bei Zeremonien, Festen oder heute auch als Symbole des Widerstands gegen die indonesische Herrschaft in Papua / West Papua getragen. Genauso repräsentieren z.B. Schmuckstücke wie Federn und Muscheln die Herkunft der jeweiligen

TrägerIn und werden an besonderen Tagen wie etwa dem Universitätsabschluss oder bei Feierlichkeiten getragen (Lily - 19, 2018, S. 50-51).

Eine Ausgabe des Magazins *Mai Life Style* befasst sich tiefergehend mit dem Tragen von Tattoos wie sie von Männern getragen werden; die Kolumne heißt "Men - marks of respect" und behandelt Samoanische Tätowierungen. Tattoos als eine kulturelle Tradition, die weit über den rein ästhetischen Aspekt hinausgeht. Sie symbolisieren den sozialen Status des Mannes, von dem aufgrund dessen Respekt von Anderen erwartet werden darf. "It is not only an adornment, but a cultural awareness that can only be truly understood in the context of Fa'a Samoa (the Samoan Way)".



Auch die Frauen Samoas können sich tätowieren lassen. Allerdings sind die sogenannten ‚malu‘ Tattoos weitaus kleiner und weniger sichtbar; sie werden vom Oberschenkel bis zu den Knien tätowiert und sind mit Erotik konnotiert. Gezeigt werden sie meist bloß im ‚siva‘, einem samoanischen Tanz. Interessant ist die Wahl des Wortes ‚malu‘, welches wie im Indonesischen auch im Samoanischen als ‚geheim‘ oder ‚schüchtern‘ übersetzt werden kann. Dass die Frau ihren Körperschmuck an einer schwer einsehbaren und als privat geltenden Stelle trägt, welche nur bei einem intimen Tanz präsentiert wird, und dann auch noch einen Namen hat, der mit Scham besetzt ist, zeigt eine deutliche Abgrenzung zwischen Mann und Frau. Für Männer steht das Tattoo als etwas Kriegerisches und Extrovertiertes, für die Frau ist es mit mystischer Erotik belegt (Mai Life Style, Sept. 2014 - März 2015, S. 66-67).

Frauen in hohen Positionen

Besondere Aufmerksamkeit genießen in allen Magazinen selbständige Frauen in unterschiedlichen Berufen und Positionen. In der *Lily* schmückt eine Designerin mit ihren Töchtern die Titelseite. Alle drei Frauen sind Mode-Designerinnen und sie gestalten Mode aus traditionellen Pandanus-Matten und Tapa. Die Designerin gibt an, ihre Inspiration in Modeheften und vor allem in der Natur zu finden. Diese Verbundenheit zur Natur zeigt sich in vielen Kleidungsstücken. Auch Designerinnen mit Welterfolg verflechten traditionelle Materialien und Muster mit aktuellen Trends,

wie z.B. Nachhaltigkeit. Die indigene australische Modedesignerin Teagan Cowlshaw etwa legt besonders großen Wert auf eine menschen- und umweltfreundliche Produktion von Mode.

Die Zeitschrift *Fijian Women* fokussiert sich ganz zentral auf erfolgreiche Frauen: Fast die Hälfte des Druckerzeugnisses befasst sich mit ‚Women in Business‘. Dort wird über Frauen in Führungs- oder hohen Positionen berichtet, die neben Familie auch ihre Karriere brillant meistern. Interessant in Bezug auf Mode sind dabei die Ratschläge für Business-Kleidung: Die Frau im Büro steht ganz im Mittelpunkt. Die gezeigte Kleidung ist bei weitem nicht so farbenfroh wie etwa die Alltagskleidung der meisten Frauen (wie sie das Magazin *Lily* als ‚Fashion on the Street‘ betont). *Fijian Women* orientiert sich eher am westlichen Casual-Chic der Bürowelt.

Fazit

Unterschiede zu den typischen Frauen-Druckerzeugnissen, wie es sie bei uns in Deutschland zu kaufen gibt, sind meines Erachtens die problemlose Akzeptanz verschiedener Körpertypen und die Selbstverständlichkeit, mit der verschiedene Frauentypen akzeptiert werden. Das Frauenbild schwankt allerdings auch innerhalb der pazifischen Print-Medien. Jedenfalls richten sich diese Magazine an Frauen im urbanen Raum, die eher zur Mittelklasse zählen. Dafür spricht auch der Preis der Magazine. Die Frauen, die in den Maga-

zinen abgebildet werden, sind keine einfachen Subsistenzbäuerinnen und an diese wenden sich die Magazine auch nicht. Es geht um erschwingliche Mode für Frauen aus dem Mittelstand. Auch dies ist ein Unterschied zu vielen westlichen Hochglanz-Magazinen, denn die meisten internationalen Magazine, wie etwa die *Cosmo*, zeigen teure Luxusmarken, die sich ihre Leserinnen nicht, oder nur sehr schwer leisten können.

Die in den vorliegenden Magazinen gezeigten Frauen sind keine Mannequins. Sie sind ganz normale Frauen des Alltagslebens und haben vielleicht gerade deshalb ein hohes Identifikationspotenzial für ihre Leserinnen. Die Magazine zeigen Frauen, deren Geschichten noch nah an ihren Wurzeln sind, die aber trotzdem weltoffen agieren und das auch mit der Wahl ihrer Kleidung ausdrücken. Beim Lesen entsteht das Gefühl, die gezeigten Frauen zu kennen; sie könnten eine Nachbarin sein. Die Magazine ermutigen Frauen dazu, sich selbstbewusst zu zeigen und gut zu fühlen, sich weiterzubilden und eine Karriere außerhalb des Hauses anzustreben. Sie portraituren das Bild einer modernen Frau, die zugleich in ihren Traditionen verwurzelt ist und dies durch gekonnte Integration in ihrer Kleidung und in ihrem häuslichen Umfeld unterstreicht. Die gezeigten Frauen erscheinen als Vorbild für die nächste Generation, zumindest die in den Städten.

Autorin: Leonie Kress ist seit 2017 Studentin der Austronesistik an der Uni Hamburg. Ihr Hintergrund in der Verlagsbranche beeinflusst maßgeblich ihre Studienschwerpunkte. Sie setzt sich im Hauptfach mit kontemporärer indonesischer Literatur auseinander, im Nebenfach studiert sie Literaturwissenschaften und Germanistik. Leonies akademische Arbeiten fokussieren sich vornehmlich auf die Rolle der Frau als Autorin und Romanfigur. Sie hat die vorliegende Analyse im Rahmen des Seminars: „Zwischen Paradies und Untergang. Europäische Wahrnehmungen der asia-pazifischen Inselwelt und lokale Reaktionen auf diese Narrative“ verfasst. ■

Mit Musik das Schweigen brechen

Anett Keller

*Indonesien war ein umkämpfter Schauplatz des Kalten Krieges. 1965 ergriff der prowestliche Militärdiktator Suharto die Macht. Es begann einer der größten Massenmorde des 20. Jahrhunderts. Heute erinnern junge Musiker*innen gemeinsam mit Überlebenden an das Erbe der politisch Verfolgten.*

Indonesisch-spanischen Künstlerduo *Filastine* (Nova Ruth und Grey Filastine) neu arrangiert, ist in Indonesien seit den 1940er Jahren bekannt. Der Text handelt von den wild wachsenden und nahrhaften Blättern namens *Gendjer*, die als 'Speise der Armen' von den Rändern der Reisfelder gepflückt wurden.



Konzert zum Album *Prison Songs* 2018 in Bali
© Komunitas Taman 65

Djembe-Trommeln in treibendem Tempo, eindringliches Zupfen auf Geigensaiten, untermalt von elektronischen Beats; dann setzt eine Frauenstimme ein mit einem wehmütigen Gesang in javanischer Sprache. Das Lied *Gendjer-Gendjer*, 2012 vom in-

Im August 1945 erklärte Indonesien nach 350 Jahren niederländischer Kolonialherrschaft und drei Jahren japanischer Besatzung (1942 – 1945) seine Unabhängigkeit. Doch die Armut aufgrund ungerecht verteilten Landbesitzes blieb. Mit dem Erstarken der Kommunistischen Partei in Indonesien in den 50er und frühen 60er Jahren wurde der ‚Gendjer-Song‘ zu einem Lieblingslied der linken Bewegung. Als sein Komponist gilt der Ostjavaner Muhammad Arief. Filastine habe sich für *Gendjer-Gendjer* entschieden, weil es „einfach ein guter Song“ sei, sagt Nova Ruth. Aber auch, weil sie der jungen Generation die Geschichte ihres Landes näherbringen wollte, die die Geschichte des Liedes repräsentiert. Es ist die Geschichte einer

linken Bewegung, die in einem der größten Massenmorde des 20. Jahrhunderts beinahe vollständig ausgelöscht wurde.

Filastines Version von Gendjer-Gendjer: Gendjer2 (2012)

1965 hatte Indonesien die drittgrößte kommunistische Partei der Welt. Der antiimperialistische Kurs von Staatpräsident Sukarno machte die westlichen, der Domino-Theorie verhafteten Führungsmächte zunehmend nervös. Schon seit Ende der 50er Jahre sinnierten Washington & Co. über einen Machtwechsel in Indonesien und bildeten zu diesem Zweck Militärs und Ökonomen aus. 1965 kam der Moment für die Konterrevolution. Aus Angst vor einem Putsch gegen Sukarno entführten linke Offiziere am Morgen des 1. Oktober 1965 sieben führende Militärs, die sie als potenzielle Putschisten vermuteten, und ermordeten sie (auch bekannt als *Bewegung 30. September* bzw. *Gerakan September Tiga Puluh*).

Suharto, damals Befehlshaber der strategischen Reserve, sammelte daraufhin seine Truppen und holte zum großen Schlag gegen alle Linken im Lande aus. Hunderttausende Menschen wurden in den Folgemonaten ermordet.

Neue Ordnung und neue Kulturpolitik

Suharto stieg an die Spitze des indonesischen Staates auf. Die Zeit seiner Militärdiktatur, die er selbst *Neue Ordnung* nannte, dauerte bis 1998. Zur *Neuen Ordnung* gehörte auch

eine neue Kulturpolitik. Politik hatte in der Kunst nichts mehr zu suchen. Dutzende Lieder wie *Gendjer-Gendjer* kamen auf den Index.

Unter den während der Kommunistenverfolgung Verschwundenen, Getöteten und Verhafteten waren zahlreiche linke Künstler*innen. Auch der *Gendjer-Gendjer*-Komponist Muhammad Arief wurde 1965 in seiner Heimatstadt Banyuwangi (Ostjava) von Militärs abgeholt und kehrte nie zurück.

Hunderttausende, die die Massenmorde überlebt hatten, wurden in Gefängnisse und Arbeitslager gebracht. Darunter war auch der Komponist und Chorleiter Subronto Kusumo Atmojo, ein Absolvent der Hanns Eisler Musikschule in Berlin. Im Sommer 1965 war Subronto aus der DDR nach Indonesien zurückgekehrt. Dort war die Lage – verstärkt durch westliche Wirtschaftsembargos und geheimdienstliche Operationen – äußerst explosiv. Präsident Sukarno hatte lange versucht, die verschiedenen politischen Lager im Land zusammen zu schmieden, was ihm immer weniger gelang. Subronto war ein glühender Anhänger Sukarnos. „Subronto hat aus beinahe jeder von Sukarnos Reden ein Lied gemacht“, schreibt der indonesische Literaturwissenschaftler I.G. Krisnadi in seinem Buch *Tahanan Politik Pulau Buru (Die politischen Gefangenen der Insel Buru)*.

Sukarno hatte der populären westlichen Musik den Kampf angesagt, indem er Verbote erließ und die Besinnung auf lokale Volkslieder und das Kreieren von revolutionären Hymnen

und Märschen unterstützte. Dieses Ziel verfolgte auch die Künstlervereinigung Lekra (*Lembaga Kebudayaan Rakyat = Institut für Volkskultur*), die der kommunistischen Partei nahe stand und bei der auch Subronto Mitglied war. Lekra setzte sich für eine Fortsetzung der Revolution mit künstlerischen Mitteln ein und protestierte gegen den wachsenden Einfluss westlicher Musik, Literatur und Filme, die als Ausdruck von Imperialismus und Neokolonialismus verstanden wurden. Lekras künstlerisches Leitbild war eine Kunst mit dem Volk und für das Volk. Lekra-Künstler*innen lebten oft monatelang in Dörfern mit der dortigen Bevölkerung, um lokale Kunstformen zu studieren und gemeinsam mit den Bewohnern zur Aufführung zu bringen.



Konzert zum Album Prison Songs 2018 in Bali © Komunitas Taman 65

Auf der ‚anderen Seite‘ standen prowestliche Künstler, die 1963 ein Manifest der Kultur (*Manifes Kebudayaan, Manikebu*) ausriefen und eine ‚freie‘ und entpolitisierte Kunst forderten. Dabei handelte es sich um alles andere als ein unpolitisches Netzwerk. Die Künstler des *Manikebu* standen dem reaktionären Teil des Militärs und islamischen Grup-

pierungen nahe, die der wachsenden Popularität der Linken Einhalt gebieten wollte. *Manikebu*-Künstler wurden auch aus dem westlichen Ausland nach Kräften unterstützt, mit Hilfe der Netzwerke des von der CIA geförderten *Congress for Cultural Freedom* (CCF).

Verfolgung linker Musiker*innen

Im Zuge der brutalen Kommunistenverfolgung 1965 gerieten die Lekra-Künstler ins Visier von Militärs und Milizen. Subronto wurde im Oktober 1965 verhaftet, kam aber nach einem Monat frei und schlug sich dann als Fahrer und Klavierlehrer durch. 1968 wurde er erneut verhaftet. Bis 1970 hielt das Militär ihn im Salemba-Gefängnis in Jakarta gefangen, danach musste Subronto sieben Jahre im Straflager Buru auf der gleichnamigen Molukkeninsel verbringen, wo mehr als 10.000 überwiegend männliche politische Gefangene interniert waren. Dort leitete er die Musikgruppe des Lagers, die auf Befehl des Kommandanten Musikabende veranstaltete und Gäste empfing.



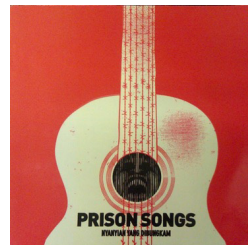
Launch des Albums Prison Songs 2015 in Jakarta © Komunitas Taman 65

Während seiner Haftzeit konvertierte Subronto zum Protestantismus und war nach seiner Entlassung als Komponist und Chorleiter einer Kirchen-Stiftung tätig. Damit war Subrontos Existenz zwar gesicherter als die vieler seiner Haftgefährten, die in Suhartos *Neuer Ordnung* fortgesetzter Meldepflicht bei den Militär-Behörden, Berufsverboten und anhaltender Stigmatisierung durch ihr soziales Umfeld ausgesetzt waren. Doch auch Subrontos Bewegungsfreiheit blieb beschränkt: Als sein Chor 1980 bei einem internationalen Chor-Festival in den Niederlanden auftrat (und den dritten Platz belegte), musste er das ohne den Chorleiter tun. Subronto bekam keine Reiseerlaubnis ins Ausland.

„Nach 1965 dominierte in Indonesien eine naive ‚Gute-Laune-Musik‘“, sagt die Musikerin Nova Ruth. „Es gab keine Musiker, die die Realität spiegelten. Es war eine unehrliche Musik. Vielleicht, weil alle Angst hatten?“ Die künstlerischen Vereinigungen waren in Suhartos Neuer Ordnung militärischer Kontrolle unterstellt, Auftritte und Platten/Kassetten mit kritischen Inhalten wurden verboten. In den späten 70er und 80er-Jahren entwickelte sich dennoch eine sozialkritischere Musiktradition, deren Vertreter wie Harry Roesli, Gombloh, Leo Kristi und Iwan Fals der kommerziellen, entpolitisierten Mainstream-Musik etwas entgegenzusetzen wollten. Wer sich dabei aber zu weit hervorwagte, bekam sofort den langen Arm der Diktatur zu spüren. Der Folk-Rock-Sänger Mogi Darusman, der ab Ende der 60er-Jahre auch in Westeuropa Singles veröf-

fentlichte und der zuweilen als „indonesischer Bob Dylan“ bezeichnet wird, zog Mitte der 70er-Jahre mit Songs wie *Rayap-Rayap* (Schmarotzer) und *Koruptor* (Korrupteur) den Zorn der Herrschenden auf sich.

1998 trat Suharto im Zuge der Asienkrise zurück. Indonesiens Aktivisten und Künstler haben seitdem Freiräume, die sie zuvor nicht kannten und nutzen sie auf kreative und künstlerisch anspruchsvolle Weise. Eines der Künstlerkollektive, die sich 1998 gründeten, ist Taring Padi, die in ihrer Arbeitsweise an die linke Künstlervereinigung Lekra erinnern. Sie gehen zu marginalisierten Gemeinschaften in Dörfern und Städte, erarbeiten mit ihnen Protest-Konzepte und setzen sie gemeinsam in Postern, Gedichten und Musik um. Die Neuauflage des Liedes *Gendjer-Gendjer* ist eine Kollaboration von Filastine und Taring Padi. Inzwischen werde der Song bei Auftritten in Indonesien wie im Ausland immer wieder ganz besonders vom Publikum gewünscht, sagt Sängerin Nova Ruth. Für sie ist der Song auch Ausdruck einer innerfamiliären Aufarbeitung. Ihr Großvater stand als Militär 1965 auf der Täterseite.



Cover des Albums Prison Songs © Taman 65

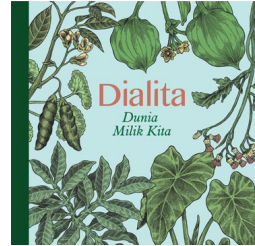
Aufarbeitung mit musikalischen Mitteln

Die Aufarbeitung der Gewalt von 1965 ist auf staatlicher Ebene bislang kaum vorangeschritten. Ungeachtet allen Lobs, das die westliche Mainstream-Presse in den Jahren nach 1998 über Indonesiens Demokratisierungsprozess verbreitete, sind die Täter von 1965 nach wie vor bis in höchste politische Ebenen vernetzt. Sie und ihre Clans ziehen auch wirtschaftlich weiter die Fäden. Junge Aktivist*innen und Musiker*innen wie Nova Ruth sehen in ihrer Musik daher ein Mittel, um die Erinnerung wach zu halten. Filastine haben neben *Gendjer-Gendjer* unter dem Titel *Lawan Lupa* (Gegen das Vergessen) ein ganzes Tape mit Songs zu 1965 herausgebracht.

Auch auf der Insel Bali, wo im Zuge der Kommunistenverfolgung in den Jahren 1965/66 schätzungsweise 100.000 Menschen ermordet wurden, erinnern junge Musiker*innen an die Opfer der Suharto-Diktatur. 2015 veröffentlichte die *Gemeinschaft des 65er Gartens (Taman 65)*, die sich der Aufarbeitung der Gewalt widmet, die CD *Prison Songs*. Der Titel des Albums ist Programm: Gesammelt und von bekannten Musiker*innen eingespielt wurden Lieder, die von politischen Gefangenen während ihrer Haftzeit komponiert wurden.

Beteiligt waren unter anderem die populäre Folkband *Banda Neira*, ihre Kollegen Guna Warma (Kupit) und Man Angga von *Nosstress*. Dadang Pranoto, Sänger der Rockband *Navi-*

cula und *JRX*, Drummer der Punkrockband *Superman is Dead (S.I.D.)* waren ebenfalls Teil des musikalischen Aufarbeitungsprojektes *Prison Songs*.



Cover des Albums *Dunia milik kita* © Dialita

Ein umfangreiches, von Posterkünstler Alit Ambara aufwendig gestaltetes Booklet informiert die Hörer*innen über die Geschichte zu jedem einzelnen Song. „Die Perspektive der *Prison Songs* geht von den ‚Verlierern‘ aus, beziehungsweise von jenen, die im ideologischen Kampf des Kalten Krieges zu Verlierern gemacht wurden“ heißt es dort.

Ein weiteres musikalisches Aufarbeitungs-Projekt involviert weibliche Überlebende der Massenmorde, ihre Töchter und weitere Frauen. Im 2011 gegründeten Chor *Dialita* singen sie gemeinsam – gegen das Vergessen. *Dialita* ist das Akronym für ‚di atas limapuluh tahun‘ (über 50 Jahre alt), ein Verweis auf das Alter der Sänger*innen, von denen einige weit über 70 sind. Für die Frauen war und ist das gemeinsame Singen ein schöpferischer Akt, um in einer Zeit der Entmenschlichung und unvorstellbarer Gewalt am Leben und bei Bewusstsein zu bleiben.

Einige der *Dialita*-Frauen bzw. ihre Mütter waren Mitte der 60er Jahre in linken Bewegungen, wie der progressiven Frauenorganisation *Gerwani* (*Gerakan Wanita Indonesia*, zu Deutsch *Bewegung Indonesischer Frauen*) organisiert. Sie hatten gegen häusliche Gewalt, gegen Polygamie und für die Alphabetisierung von Frauen gekämpft. Sie hatten die Frauenfrage mit der Klassenfrage verknüpft und waren breit vernetzt, mit linken Organisationen in Indonesien und international, zum Beispiel mit der *Internationalen Demokratischen Frauenföderation* in Ostberlin.

Mit Suhartos Konterrevolution kam die Zeit der Rache an den progressiven Frauen. Sie wurden gezielt und systematisch verfolgt, verhaftet, vergewaltigt. Rund 5.000 Frauen wurden im Frauenlager Plantungan (Zentraljava) interniert, die meisten kamen erst Ende der 70er Jahre frei. Sie und ihre Familien waren fortgesetzter Stigmatisierung ausgesetzt.

Am 1. Oktober 2016 stellten *Dialita* in Yogyakarta ihr erstes Album mit dem Titel *Dunia milik kita* (*Die Welt gehört uns*) vor. Musiker*innen, die ihre Enkel sein könnten, darunter bekannte Künstler*innen wie *Frau, Sisir Tanah* und *Cholil Mahmud*, Sänger der Band *Efek Rumah Kaca* hatten das Album mit eingespielt und begleiteten *Dialita* beim Launch live auf der Bühne.

In einer bewegenden Darbietung stimmten die *Dialita*-Frauen ihre Lieder an. Zahlreiche Menschen im Publikum weinten. Eine der *Dialita*-Frauen sagte auf der Bühne in Yo-

gyakarta, wie glücklich sie seien, dass sie vom Publikum akzeptiert würden. „Einige der Lieder, die wir heute Abend singen, wurden vor 1965 geschrieben, aber sie durften danach nicht mehr gesungen werden. Wir nennen sie ‚die stummen Lieder‘.



Launch des Albums *Dunia Milik Kita*, Screenshot

Anfang 2019 erschien das zweite Album des Chors mit dem Titel *Salam Harapan* – Gruß der Hoffnung. Die Aufarbeitungsarbeit von *Dialita* findet auch international Beachtung. Im Mai 2019 wurde *Dialita* in Südkorea der *Gwangju Human Rights Award* verliehen. Chorleiterin Uchicowati Fauzi erinnerte in ihrer Dankesrede an die vielen Menschen, die im Zuge der Kommunistenverfolgung Mitte der 60er Jahre verfolgt wurden. „Viele Menschen haben ihre Bürgerrechte verloren. Sie verloren ihre Arbeit und wurden ihres Eigentums beraubt. Wir waren damals noch Kinder. Wir wuchsen auf in Angst und unter Druck. Einige unserer Eltern wurden verhaftet, andere verschwanden und kehrten nie zurück.“ Die Ehrung sei für *Dialita* eine „Anerkennung für den Kampf für Menschenrechte mit Hilfe von Musik und

Kultur.“, so Uchicowati. „Zugleich ist es eine Motivation für uns, unseren künstlerischen Weg fortzusetzen.“

Dieser Text steht unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.



Anmerkung:

Dieser Artikel erschien zuerst in süd-ostasien - Zeitschrift für Politik, Kultur, Dialog am 09.02.2020.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autorin. ■

Tagungs- und Veranstaltungsberichte

Austausch, Freiwilligendienste und (Forschungs-)Projekte in Ozeanien Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks e. V.

Text: Konstanze Braun
Fotos: Ludwig Wälder

Am Samstag, den 7. März 2020, begann die Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks e. V. kurz nach Mittag mit einer Begrüßung durch Matthias Kowasch und Carsten Klink. Im Anschluss ging es auch gleich mit dem ersten Vortrag los.



Matthias Kowasch eröffnet die Tagung; im Hintergrund der erste Referent Michael Thiele

Michael Thiele von der Universität Bremen stellte den Erasmus-Austausch zwischen der Université de la Nouvelle-Calédonie und der Universität Bremen vor. Zunächst erläuterte er das Erasmus-Programm (inkl. Erasmus+), den Ablauf und

die Organisation des Austausches. Im Zentrum steht dabei die Förderung der (Studierenden-)Mobilität. Dabei stellt das Learning Agreement ein wichtiges Element dar; ein Erasmus-Aufenthalt ist eben kein Urlaub. Neben den Studierenden, gibt es auch Möglichkeiten für Dozierende und andere Mitarbeiter:innen an der geförderten Mobilität teilzunehmen.

Als nächstes berichtete Raphael Rosner über seinen Erfahrungen, Eindrücke und Widersprüche, die er bei mehreren Erasmus-Aufenthalten an der Université de la Nouvelle-Calédonie sammelte. Neben dem Perspektivenwechsel reizte ihn, ein ihm unbekanntes Land kennen zu lernen, und diese (einmalige?) Chance wollte er sich nicht entgehen lassen. Neben der Möglichkeit seine Kompetenzen zu erweitern, spielte auch die Karriereplanung ein Rolle. Die Begegnungen mit den auf Neukale-

donien lebenden Menschen schilderte er als wichtige Erfahrung, die er neben der Forschungspraxis machte. In seinen Praktika beschäftigte er sich mit dem Nickel-Bergbau und seinen Auswirkungen. Ihm wurde die Bedeutung von Sprache bewusst (*Wie mache ich Vergleiche?*) und betonte die Wichtigkeit für Raum für Reflexion.

Nach einer kurzen Kaffeepause ging es weiter mit der Referentin Nadja Gehm vom Zentrum für Mission und Ökumene, mit dem Vortrag „Mittendrin und doch am Rand – Freiwilligenprogramme im Südpazifik“. Darin stellte sie Stipendien- und Freiwilligenprogramme vor.



Referentin Nadja Gehm

Zunächst berichtete sie über logistische und organisatorische Details. Die Entsenderichtung erfolgt in beide Richtungen, d.h. von Nord nach Süd, und von Süd nach Nord. Das Alter der Freiwilligen liegt zwischen 18 und 28 Jahren. Für diese Programme gibt es ausführliche Vorbereitungen und begleitende Programme. Um die Erfahrungen der Freiwilligen zu schildern, liest Frau Gehm einen Text von einer Freiwilligen namens Hannah vor, aus dem auch der Titel („Mittendrin und doch am Rande“) stammt. Hannah reflektiert darin über die Herausfor-

derungen, die so ein Freiwilligenjahr im Pazifik mit sich bringen, und wie sich dadurch die eigene Perspektive ändern kann. Frau Gehm geht dann noch auf die Schwierigkeiten ein, die die Durchführung eines solchen Programmes mit sich bringen: von Rassismus, über die Problematik passende Bewerber:innen zu finden, bis hin zur medizinischen Infrastruktur. Als Perspektiven nennt die Referentin u.a. die Möglichkeit die eigene Rolle und Verantwortung kritisch zu reflektieren, sowie die Stärkung der Netzwerkarbeit und die Schaffung eines Raums für die Themen aus dem Freiwilligenjahr.

Als letzte Referentin des Tages stellte Annette Breckwoldt vom Zentrum für Marine Tropenökologie/ZMT (Bremen) ein internationales, inter- und transdisziplinäres Forschungsprojekt vor, über die vielfältigen kulturellen und sozial-ökologischen Verbindungen von Küstenfischerei im Südpazifik vor („A Sea of Connections: Contextualising Fisheries in the South Pacific Region“).



Annette Breckwoldt

In diesem großen Gebiet ist Fisch eine wichtige Proteinquelle. Die Fischerei wird unterschieden zwischen offshore und inshore, d.h. in- und außerhalb des Riffs. Näher betrachtet werden Fidschi, Neukaledonien

und Vanuatu. Dabei geht es um soziale Werte, Bewahrung von Umweltschutz und Fischerei, sowie um die Raumplanung auf dem Meer. Anhand verschiedener Mitarbeiter:innen stellt die Referentin das Projekt näher vor, das unter anderem die Erstellung von Karten, Fischerei-Tracking und Zeichnungen von Kindern, die ihre Lebenswelt darstellen, beinhaltet. Weiter Infos gibt es unter: <https://socpacific.net>

Sonntagmorgen ging es dann weiter mit einem spannenden Vortrag von Regina Knapp über den Kula-Kult in Massim, Papua Neuguinea, der in einem kooperativen Forschungsprojekt untersucht wurde.



Regina Knapp erklärt...

Zwar wird vom Kula-Kult auch als Muschelgeld gesprochen, aber, wie die Ausführungen der Referentin zeigten, trifft es diese Bezeichnung nicht wirklich. Nach einem Trailer über den Kula-Ring (es werden über das Projekt Filme für verschiedenen Zielgruppen erstellt), wird auf das Forschungsprojekt eingegangen. Zunächst einmal lag die Besonderheit des Projektes darin, dass die Chiefs der Inseln auf die Forscher:innen zugehen und um die Erforschung des Kula gebeten haben, da sie dieses einzigartige Tauschsystem erhalten

wollen. Dieses System wird auch als Spiel betrachtet („We play Kula“) und es gibt dabei Armbänder (mwali, weiblich) und Ketten (bagi, männlich), die in zwei verschiedene Richtungen über den Inselring wandern. Dabei geht es um verzögerte Reziprozität; man bleibt ein Leben lang seinem Kula-Partner oder -Partnerin verbunden.

Die fünf Hauptprinzipien sind Respekt, Liebe / Warmherzigkeit, Gastfreundschaft, Teilen und Selbstdisziplin. Der Tausch von Kula macht auch den Tausch von Nahrung und Unterstützung möglich. Die Armbänder und Ketten haben einen Namen, einen Rang (ein Tausch kann nur innerhalb des gleichen Rangs stattfinden), und es gibt eine emotionale Bindung zu den Objekten. Des Weiteren können mwali und bagi auch heiraten. Warum ist der Kula-Tausch wichtig? Man kann sich als Kula-Spieler:in Rang und Namen machen; es ist wichtig für die soziale Gemeinschaft und stellt ein unabhängiges Wirtschaftssystem dar.



... den Kula-Kult; hier zu sehen: bagi (Muschelketten).

Das Ziel der ersten Expedition war es, eine Art Kula-Verfassung zu erstellen. Auch da es ein paar Probleme beim Kula-Tausch gibt, wie stei-

gende Kosten, sinkende Teilnahme, manipulierte Objekte und ein weniger komplexes Ranking.

Auf einer zweiten Expedition soll das Kula-Regelwerk bestätigt werden.

Lucas Sarvanu, ein Archäologiestudent aus Paris, der dort seinen Master an der Sorbonne macht, stellte sein Forschung vor zu „Shells of Futuna: Punangatu (Vanuatu)“.



Lucas Sarvanu, der aus Vanuatu stammt, möchte nach seinem Studium weiter in seiner Heimat forschen.

Auf Futuna, einer kleinen, hügeligen Vulkaninsel mit maximal 1.000 Einwohnern, untersuchte Lucas Sarvanu das Vorkommen von Muscheln, die dort in verschiedenen Bodenschichten gefunden wurden. Dabei werden die Muscheln vermessen hinsichtlich ihrer Perforation und Fragmentierung.

Muscheln dienten über die Zeit als Gabentausch, als Bestandteil des kulturellen, sozialen Netzes, und als Konsumgut. Bei der Untersuchung von Muscheln aus verschiedenen Schichten wurde entdeckt, dass es zwar noch immer dieselben Muschelarten sind, aber dass diese früher größer waren.

Zum Abschluss der Veranstaltung

stellte Matthias Kowasch ein Buch vor, dass er zusammen mit Mirka Dickel herausgegeben hat: „Geographien Ozeaniens – Fachliche Annäherungen und Didaktisierungsvorschläge“. Das Buch wurde für den Geographie-Unterricht konzipiert und enthält Vorschläge für den Schulunterricht, die je nach Kapitel von groben Ideen bis hin zu konkret ausgearbeiteten Vorschlägen reichen.

Somit ging eine sehr interessante Jahrestagung zu Ende, bei der viel diskutiert wurde, und bei der der ein oder andere noch was Neues lernen konnte. Damit wurde dem Motto der Tagung. – Austausch – zumindest unter den Teilnehmern Rechnung getragen. Die Planung für die nächste Jahrestagung ist bereits angelaufen, und man wird sich wieder auf eine spannende Veranstaltung freuen dürfen.



Ein kleines Dankeschön für die Referent:innen.

Autorin: Konstanze Braun, die das erste Mal bei der Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks dabei war. ■

Berichte aus anderen Organisationen

Die Initiative Lieferkettengesetz (Stand: Januar 2020)

Johannes Heeg, Sprecher „Initiative Lieferkettengesetz“

Was ist die Initiative Lieferkettengesetz?

Die Initiative Lieferkettengesetz ist ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis aus über 80 Menschenrechts-, Entwicklungs- und Umweltorganisationen, Gewerkschaften und kirchlichen Akteuren, das sich im September 2019 gegründet hat. Weil sich immer wieder zeigt, dass Unternehmen ihrer menschenrechtlichen Verantwortung freiwillig nicht hinreichend nachkommen, fordert das Bündnis von der Bundesregierung ein Lieferkettengesetz. Hierzu hat es eine Petition an Bundeskanzlerin Angela Merkel gestartet, die bereits über 115.000 Menschen unterzeichnet haben.

Die Initiative Lieferkettengesetz tritt für eine Welt ein, in der Unternehmen Menschenrechte und die Umwelt achten – entlang ihrer gesamten Lieferkette, von der Rohstoffgewinnung bis zum Endkunden, nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland. Eine Übersicht der 18 Trägerorganisationen sowie der aktuell 69 Unterstützerorganisationen findet sich unter www.lieferkettengesetz.de/Organisationen.

Warum hat sich die Initiative gegründet?

Deutsche Unternehmen beziehen Rohstoffe, Zwischen- und Endpro-

dukte, und verarbeitete Produkte aus der ganzen Welt. Sie betreiben Produktions- und Vertriebsstätten im Ausland und exportieren ihre Güter in andere Weltregionen. Sie investieren weltweit in Großprojekte und bieten ihre Dienstleistungen auf dem globalen Markt an.

Dabei sind Menschenrechtsverstöße in vielen Branchen keine Ausnahme: In der Herstellung unserer Kleidung etwa sind Brand- und Einsturzkatastrophen in Textilfabriken nur die Spitze des Eisbergs. Ausbeuterische Arbeitsbedingungen gehören zum Alltag. Für die Gewinnung von Rohstoffen für unsere Autos oder Elektrogeräte werden Lebensgrundlagen zerstört. Der enorme Wasserverbrauch durch den Abbau führt zu ausgetrockneten Brunnen und giftige Rückstände verpesten die Umwelt. Auf Kakao- und Palmölplantagen arbeiten Kinder unter schwersten Bedingungen.

Eine Übersicht von Beispielen, bei denen deutsche Unternehmen ihrer menschenrechtlichen und ökologischen Verantwortung nicht nachgekommen sind oder nachkommen, findet sich unter www.lieferkettengesetz.de/Fallbeispiele.

Viele dieser Probleme sind seit langem bekannt – und Unternehmen haben immer wieder beteuert, dass sie sich „freiwillig“ um eine Lösung

bemühen. Doch diese freiwilligen Ansätze führen oft zu kaum mehr als kosmetischen Korrekturen: Denn Menschenrechtsverstöße sind Teil eines Systems, in dem Unternehmen unter hohem Wettbewerbs- und Preisdruck stehen, aber für die Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit im Ausland nicht zur Rechenschaft gezogen werden können.

Damit Unternehmen die Menschenrechte in ihren weltweiten Geschäftsbeziehungen wirklich achten, braucht es einen gesetzlichen Rahmen. Dieser muss darüber hinaus Betroffenen die Möglichkeit geben, ein Unternehmen bei Verstößen zur Rechenschaft zu ziehen. In anderen europäischen Ländern wie den Niederlanden, Frankreich oder Großbritannien gibt es bereits Gesetze gegen Kinderarbeit, moderne Sklaverei und für die Achtung der Menschenrechte im Auslandsgeschäft. Die Entscheidung, ob die Bundesregierung ein Lieferkettengesetz einführt, steht laut Koalitionsvertrag für das Jahr 2020 auf der politischen Tagesordnung. Entwicklungsminister Müller und Arbeitsminister Heil haben für Mai 2020 konkrete Eckpunkte für ein Lieferkettengesetz angekündigt.

Was für ein Gesetz fordern die Initiative und ihre Unterstützer*innen?

Das Bündnis fordert von der Bundesregierung, ein Lieferkettengesetz in Deutschland einzuführen, das Unternehmen dazu verpflichtet, bei ihren Geschäften im Inland und Ausland menschenrechtliche und umweltbe-

zogene Sorgfalt walten zu lassen. Eine Missachtung der Pflichten muss an klare Konsequenzen geknüpft sein.

Die Initiative orientiert sich in ihren Forderungen an den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte sowie den OECD-Leitsätzen für multinationale Unternehmen.

Das Lieferkettengesetz muss Unternehmen dazu verpflichten, eine Risikoanalyse durchzuführen, um die Auswirkungen seiner Geschäftstätigkeiten auf Menschenrechte, Belange von Arbeitnehmer*innen und die Umwelt zu ermitteln. Auf Grundlage der Risikoanalyse müssen die Unternehmen geeignete Maßnahmen zur Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen ergreifen sowie bestehende Verletzungen beenden. Zudem müssen sie einen Beschwerdemechanismus für Betroffene einrichten. Ein wirksames Lieferkettengesetz umfasst dabei die gesamte Wertschöpfungskette, angefangen von der Rohstoffgewinnung, über Produktexporte, Investitionen bis hin zur Abfallentsorgung.

Das Lieferkettengesetz muss Unternehmen zudem zu Transparenz und Berichterstattung verpflichten. Konkret bedeutet das, dass Unternehmen die Einhaltung der Sorgfaltspflichten dokumentieren und öffentlich darüber Bericht erstatten müssen. Die Missachtung von Sorgfaltspflichten sollte dabei an Konsequenzen wie Bußgelder oder den Ausschluss von öffentlichen Aufträgen geknüpft sein.

Zu guter Letzt müssen Betroffene in ihren Rechten gestärkt werden und Schadensersatzklagen gegen mitverantwortliche deutsche Unternehmen vor deutschen Gerichten führen können. Das Lieferkettengesetz muss eine Haftung vorsehen, wenn ein Unternehmen keine angemessenen Sorgfaltsmaßnahmen ergriffen hat, um einen vorhersehbaren und vermeidbaren Schaden zu verhindern. Das gilt auch für Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten oder Tochterunternehmen des Unternehmens.

Welche Unternehmen betrifft das Gesetz zu menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten und welche Konsequenzen hat es?

Das Bündnis fordert, dass ein Lieferkettengesetz alle Unternehmen erfasst, die in Deutschland geschäftstätig sind, also nicht nur jene mit einem Hauptsitz oder einer Niederlassung in Deutschland, sondern auch ausländische Unternehmen, die regelmäßig Produkte nach Deutschland importieren. So kann es gewährleistet werden, dass Produkte, die in Deutschland gehandelt werden, menschenrechtliche Standards erfüllen. Eine solche Regelung vermeidet außerdem eine befürchtete Bevorzugung ausländischer Unternehmen, die diese Standards in ihren Lieferketten ggf. nicht erfüllen.

Da bei großen Unternehmen mit ihren komplexen Wertschöpfungsketten ein besonderes Risiko für Menschenrechtsverletzungen besteht, soll das Lieferkettengesetz für alle

Unternehmen mit mindestens 250 Mitarbeiter*innen, einem Jahresumsatz von mehr als 40 Millionen Euro oder einer Bilanzsumme von mehr als 20 Millionen Euro gelten. Kleinere Unternehmen sollen dann erfasst werden, wenn ihre Haupttätigkeit in einem Risikosektor liegt – das betrifft z.B. die Textil- und Automobilbranche.

Konkret sollen Unternehmen also die Risiken ihrer Geschäfte für Menschenrechte und Umwelt analysieren und angemessene Maßnahmen zur Prävention bzw. zur Abmilderung von Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden ergreifen. Die Angemessenheit bemisst sich an der erwarteten Schwere der drohenden Schäden für Mensch und Umwelt, also etwa an der Zahl der Betroffenen, und auch am Kontext der Geschäftstätigkeit: Je größer das Risiko systematischer Rechtsverletzungen und je direkter der Zulieferer, desto mehr Einsatz muss das Unternehmen bringen, um Schäden abzuwenden.



Weiter Infos über die aktuelle Entwicklung:

<https://lieferkettengesetz.de> ■

In Memoriam

Nachruf: Moelagi Jackson

Fotos und Text: Ludwig Wälder

Im ‚Lonely Planet‘ hieß es, man würde schwerlich eine sachkundigere, temperamentvollere und charismatischere Person finden als Moelagi – sie wäre so interessant wie jede andere Sehenswürdigkeit auf Savai‘i und jeder Besucher der Insel sollte sich deshalb sehr bemühen, sie zu treffen. Es gäbe selten so eine ausgezeichnete Gelegenheit, Einblick in die Lebensart und Geschichte Samoas zu gewinnen.



Moelagi am 23.10.2019 bei der Geburtstagsfeier von Warren Jopling (90) in Apia.

Das war die Information, die ich hatte, als ich im Juli 1999 Samoa zum ersten Mal besuchte, und ich

markierte mir die Stelle im LP und beschloss, sobald ich nach Savai‘i kommen würde, im Safua Hotel nach Unterkunft zu fragen. Natürlich lernte ich dann auch sofort die ‚schlafende Wolke‘ Moelagi (ausgesprochen: Mo-e-láangi) kennen und schätzen, und diese Beziehung zu ihr und ihrer großen Familie wurde mit jedem meiner 12 Besuche in Samoa in den letzten 20 Jahren tiefer und herzlicher. Va‘asiliifiti Moelagi Jackson wurde bereits mit 22 Jahren eine der wenigen weiblichen ‚High Chiefs‘ in Samoa und war weit über die Landesgrenzen hinaus als wegberbereitende Führernatur bekannt und anerkannt.

Sie war aktiv auf so vielen Gebieten, dass jede/r Andere sich dabei verzetteln und oberflächlich werden müsste, aber Moelagi tat, was sie tat, stets mit ganzem Herzen und vertrat ihre Sicht mit Witz, Esprit, Leidenschaft, Geduld – und Humor. So setzte sie sich ein für die Rechte der Frauen, für Ausbildung, für Naturschutz, für Öko-Tourismus, gründete in ihrem Heimatdorf Safua das erste Hotel auf Savai‘i, war Mitglied und/oder Vorsitzende in verschiedenen Nicht-Regierungs-Organisationen und arbeitete mit UN-Generalsekretär Kofi Annan für die UN. Sie leistete immense Beiträge in fast jedem Lebens-Bereich in Samoa und war darum allseits geschätzt und geliebt.



Mit ihrem Sohn Chris und Ludwig Wälder 2015 beim Abendessen/Wiedersehens-Feier im Restaurant ‚Giordano’s‘ in Apia

Nun starb sie am 18. Dezember 2019 im Alter von 77 Jahren.

Ich bin dankbar, sie noch Ende Oktober gesehen und erlebt zu haben bei einer Geburtstagsfeier im Familienkreis, zu der ich auch eingeladen war. „Ich bin bereit, zu gehen.“ sagte sie in ihren letzten Tagen. „Wer bin ich denn, dass ich den Willen unseres Herrn in Frage stellen könnte?“

Autor: Dr. Ludwig Wälder ist Dipl. Biologe und engagiertes Mitglied des Pazifik-Netzwerks aus Freiburg/Breisgau. ■

Nachruf: Gerd Vanselow

Peter Birkmann und Ursula Mroßko

Wir trauern um unser Mitglied Gerd Vanselow. Er ist kurz vor Weihnachten plötzlich und völlig unerwartet im Alter von 55 Jahren gestorben.

Gerd Vanselow stammt aus Happburg, arbeitete in den Jahren 1989 bis 1991 für das Bayerische Missionswerk in Neuendettelsau und lebte zuletzt mit seiner Familie in Sambia im südlichen Afrika.



Foto: privat

Die letzte Mail von Gerd, die ich im Juli 2016 erhielt:

*„Liebe Uschi,
nach langer Zeit mal ein Lebenszeichen von mir. Wir hatten sehr stressige Monate, aber jetzt sind wir wieder aus dem Größten raus und ich erinnere mich, dass ich dir schon lange schreiben wollte.*

Also: Wir sind in Lusaka und es geht uns gut! Lusaka? Ja, Lusaka, das ist die Hauptstadt von Sambia. Nach einer monatelangen Hängepartie, in der ich auf die Arbeitserlaubnis in Kenia wartete, die dann nie kam, habe ich jetzt eine Stelle hier. Ich mache Öffentlichkeitsarbeit für eine NGO. Wir sind hier seit Mai und jetzt einigermassen mit dem Wichtigsten durch, haben Haus, Auto, Schule und was man so alles braucht...“

So war Gerd. Monatelang, manchmal jahrelang keine einzige Zeile, kein Anruf. Dann unerwartet eine kurze Mail, einige Sätze, in denen er seine neuen Lebensumstände umreißt, präsent ist. Gerd konnte schreiben, anschaulich, locker und präzise. Er war ein fabelhafter Journalist. Seine große Stärke war neben seiner bilderreichen Sprache die Fähigkeit, auch bei komplizierten Sachverhalten das Wichtige herausfiltern zu können.

Als Mitarbeiter des Bayerischen Missionswerk habe ich ihn kennen und schätzen gelernt. Er war Gründungsmitglied des Pazifik Netzwerkes und aktives Mitglied der Nürnberger Gruppe. Er hat, wann immer er in Deutschland weilte, den Verein bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt und in allen Medienfragen beraten. Unsere große Kampagne gegen die Ok Tedi Mine in Papua-Neuguinea hat er mitgestaltet und mit seiner Reportage im GEO-Magazin der Problematik bundesweite Aufmerksamkeit verliehen.

Es gibt wohl keinen Menschen, mit dem ich so unverkrampft, so effektiv und mit so viel Freude zusammengearbeitet habe wie mit Gerd. Zielgerichtet und voller Ideen wirkte er in der Nürnberger Gruppe mit und im Team, das mich bei meiner Arbeit in der Pazifik-Informationsstelle unterstützte. Dabei durfte auch Spaß - er besaß den trockenen, fränkischen Humor - und Genuss nicht zu kurz kommen. Die regelmäßigen Teamsitzung in Neuendettelsau wären ohne den anschließenden Besuch der Pizzeria für ihn ein No-go gewesen.

Gerds soziales und gesellschaftspolitisches Engagement war herausragend. Verbrechen, zunächst die der Nazis, Ungerechtigkeit und Missstände erzürnten ihn. Bereits als Abiturient hat er eine Facharbeit über das KZ Hersbruck verfasst, das quasi vor seiner Haustüre lag. Unsere gemeinsamen Themen recherchierte er gründlich und schrieb darüber mit großem Ernst: die Atombombentests im Pazifik, die Zerstörung der Regenwälder durch Abholzung oder Bergbau, die Unabhängigkeitsbestrebungen der pazifischen Inseln, den fairen Handel und...

Gerd konnte zuhören und drängte sich als Person nicht in den Vordergrund. Der schnelle Zugang zu Menschen, auch aus anderen Kulturen, und der offene, freundliche Umgang mit ihnen gehörten zu seinen Stärken.

Am 20. Dezember habe ich ihm meinen Weihnachtsbrief geschickt. Ob er ihn noch gelesen hat? Die Nachricht von seinem Tod kam aus heiterem Himmel. Sie traf uns alle hart. Wir trauern um einen großartigen, liebenswerten Mann, einen Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit, einen Menschenfreund, der sich für eine lebenswerte Welt einsetzte, ein engagiertes Mitglied. Unser Mitgefühl und unser Beileid gilt seiner Frau, seinen Söhnen und seiner Familie.

Peter Birkmann und Ursula Mrožko

Februar 2020



Neues aus der Pazifik-Infostelle

Julia Ratzmann

Höhepunkte in der Arbeit der Pazifik-Infostelle sind oft die Berichte rückkehrender Mitarbeitender von Mission EineWelt. Diese haben mehrere Jahre, oft Jahrzehnte, im Pazifik oder in Südostasien gelebt und gearbeitet. Vor Vertragsende finden sich alle hier in Neuendettelsau ein und berichten in 45 bis 90 Minuten über ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Arbeitsergebnisse. Ich freue mich immer über diese Berichte, denn trotz sorgfältiger Recherche in den Medien ist es doch etwas ganz Anderes, im persönlichen Austausch Wissen abgleichen zu können und nach Erfahrungen und Einschätzungen fragen zu können. Oft ergeben sich dann auch Themen, auf die ich nicht unbedingt gekommen wäre, die mich aber zu vertiefenden Recherchen animieren. In den letzten Monaten hörte ich Berichte über die lutherische Kirche in Malaysia, die Seemannsmission in Singapur und die (musikalische) Jugendarbeit in Papua-Neuguinea.

Westpapua bleibt ein Thema in der Infostelle. Im Januar nahm ich am Partnerschaftsseminar des Westpapua-Netzwerkes teil sowie an der Mitgliederversammlung, bei der ich erneut in den Beirat des Westpapua-Netzwerkes gewählt wurde. Im Rahmen des Seminars hielt ich einen Kurzvortrag zur Frage, wie sich pazifische Inselstaaten gegenüber der Westpapua-Frage positionieren.

Durch die Corona-Krise ist derzeit unser gemeinsames Vortragsange-

bot mit der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg ausgesetzt. Immerhin gab es schon zwei Vorträge zu China im Pazifik und zu Meeresschutz.

Verschoben werden musste auch die für März geplante „Eine Woche ohne Plastik“, die wir in Kooperation mit Mission EineWelt erarbeitet hatten. Für diese Kampagnenwoche hatte ich gemeinsam mit der Medienabteilung kurze Youtube-Videos mit Plastik-Spartipps erstellt- immer vor dem Hintergrund einer zunehmenden „Plastikflut“ in den Weltmeeren. Außerdem konnte ich eine zweite, aktualisierte Auflage des sehr erfolgreichen Buches „Kids for the Ocean“ in Auftrag geben.

Noch gerade rechtzeitig vor dem großen „shutdown“ konnte ich durch die Hilfe von Pazifik-Netzwerk-Mitgliedern Katja Göbel und Eckart Garbe (DANKE!) die Abrechnung der Pazifik-Infostelle für das Jahr 2019 auf den Weg bringen. Auch alle Anträge an die Förderer konnten für die nächsten zwei Jahre erfolgreich gestellt werden.

Im März hatte Vera Benter, Ethnologiestudentin aus Göttingen, ihr vierwöchiges Praktikum in der Infostelle angetreten. Dies musste leider wegen des Corona-Virus abgebrochen werden. Vera hat in den zwei Wochen ihres Praktikums wertvolle Unterstützung geleistet und sehr vieles ohne Zögern kompetent „weg ge-

arbeitet". Wir freuen uns, wenn sie im Herbst nochmals für zwei Wochen kommen kann.

Mit Konstanze Braun, Steffi Haagens Elternzeitvertretung, habe ich tatkräftige und nette Unterstützung in der Infostelle.

Da derzeit noch vieles ausfallen muss, werde ich Aktuelles auf der Homepage der Pazifik-Infostelle posten unter www.pazifik-infostelle.org.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau ■

Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten

Hamburger Pazifik-Gruppe

Am **Freitag** den **3. April** um 18 Uhr wird im Raum 232 des Asien-Afrika-Instituts der Uni Hamburg (Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg) die Ausstellung **Jugend in West-Papua** eröffnet. Studierende von Marion Struck-Garbe haben sich mit der Frage „Wie lebt es sich als Jugendliche* in einem Land, das zugleich als Heimatland und als kolonisiert erlebt wird?“ auseinandergesetzt und ansprechende, für die Öffentlichkeit zugängliche Plakate entworfen.

Die **Cook Islands** haben als unabhängiger Staat in „freier Assoziierung mit Neuseeland“ einen außergewöhnlichen völkerrechtlichen Status. Die Bewohner der Cookinseln verfügen alle über einen neuseeländischen Pass, was dazu führt, dass die Einwohnerzahl der Inseln von Jahr zu Jahr sinkt. Über den Alltag auf den Inseln Rarotonga und Ma'uke und über den Fortbestand bzw. das Wiederbeleben traditionellen Könnens berichten **Ingrid Schilsky** und **Brigitte Paul** am Montag den **20. April** um 19 Uhr in den Räumen der Hartwig-Hesse-Stiftung am Mühlendamm 31, 22087 Hamburg.

Das Übersee-Museum in Bremen beschäftigt sich seit letztem Herbst in einer Ausstellung mit der Frage, **wie die Exponate ihren Weg in das Museum gefunden haben**. Wurden sie gekauft, gestohlen, geschenkt oder getauscht? Am Beispiel von Objekten aus Ozeanien aus der Kolonialzeit erläutert **Dr. Stephanie Walda-Mandel** vom Übersee-Museum am Montag den **11. Mai um 18.30 Uhr** die Probleme um Erwerb und Herkunft, einschließlich der Frage nach der Rückgabe von Ausstellungsstücken.
Ort: Hartwig-Hesse-Stiftung, Mühlendamm 31, 22087 Hamburg.

„**Berichte von unterwegs**“: Während ihrer Reise im letzten Herbst durch **Papua-Neuguinea und West-Papua** hat **Marion Struck-Garbe** durch viele Gespräche mit unterschiedlichen Partner*innen einen besonderen Ein-

blick in die Lebenswelten auf der Insel Neuguinea erhalten. Diese in Tagebüchern festgehaltenen Erfahrungen und dazugehörige Bilder wird Marion am Montag den **8. Juni um 19 Uhr** mit uns teilen.

Ort: Hartwig-Hesse-Stiftung, Mühlendamm 31, 22087 Hamburg.

Weitere Informationen und Kontakt:

Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online. ■

Pazifik-Stammtisch Nürnberg

Kontakt und Information: Infos zu den nächsten Treffen bei Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: tulipan@nefkom.net ■

Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Infos zu den nächsten Treffen bei Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com ■

Interessante Bücher zum Rezensieren

Rezensitionsaufruf - weitergeleitet von der OSPG

Wissenschaftliche Bücher leben davon, rezensiert zu werden. Diese Rezensionen (Reviews) werden oft in Journalen publiziert und sind wichtig, um Inhalte auf ihre Qualität zu prüfen und sie bekannt zu machen. Eines dieser Journals ist das Journal Island Studies, welches immer auf der Suche nach Rezensenten (Reviewers) ist.


Das Island Studies Journal www.islandstudies.ca zeichnet sich durch seinen multidisziplinären Zugang zu wissenschaftlichen Diskussion über Inseln aus. Das Journal wird zweimal jährlich online publiziert und enthält

jeweils ein Kapitel zu Book Reviews. Wir suchen immer wieder Reviewers und Autoren, die sich mit Insel-Themen beschäftigen.

Für die nächste Ausgabe im November gibt es bereits eine Liste von sehr spannend Büchern, die sich mit Inseln im Pazifischen Raum auseinandersetzen. Falls Ihr ein Buch kennt, das auch eine Review verdient, hat das Journal auch immer Interesse, davon zu erfahren.

Auf der folgenden Seite eine Liste der Bücher für die November Ausgabe:

- 1) PACIFIC REALITIES. Changing Perspectives on Resilience and Resistance
Edited by Laurent Dousset and Mélissa Nayral
<https://berghahnbooks.com/title/DoussetPacific>
- 2) REVEALING THE INVISIBLE MINE. Social Complexities of an Undeveloped Mining Project (PNG)
Emilia E. Skrzypek
<https://berghahnbooks.com/title/SkrzypekRevealing>
- 3) IN THE ABSENCE OF THE GIFT. New Forms of Value and Personhood in a Papua New Guinea Community
Anders Emil Rasmussen
<https://berghahnbooks.com/title/RasmussenIn>
- 4) LIVING KINSHIP IN THE PACIFIC
Edited by Christina Toren and Simonne Pauwels
<https://berghahnbooks.com/title/TorenLiving>
- 5) BELONGING IN OCEANIA. Movement, Place-Making and Multiple Identifications
Edited by Elfriede Hermann, Wolfgang Kempf and Toon van Meijl
<https://berghahnbooks.com/title/HermannBelonging>
- 6) PACIFIC FUTURES. Projects, Politics and Interests
Edited by Will Rollason
<https://berghahnbooks.com/title/RollasonPacific>
- 7) THE ETHNOGRAPHIC EXPERIMENT. A.M. Hocart and W.H.R. Rivers in Island Melanesia, 1908
Edited by Edvard Hviding and Cato Berg
<https://berghahnbooks.com/title/HvidingEthnographic>
- 8) ENGAGING WITH STRANGERS, Love and Violence in the Rural Solomon Islands
Debra McDougall
<https://berghahnbooks.com/title/McDougallEngaging>

Haben Ihr Interesse eine Review für ISJ zu schreiben? Sie können das Buch (hard copy) selbstverständlich behalten. Guidelines zu den Reviews findet Ihr hier. Bei Interesse kontaktiert bitte Rosa Enn (rosa@abitoallora.com, auch auf Deutsch). 

Ausstellungsberichte

Uncovering Pacific Pasts

Köln - Wien - Hamburg

Objekte haben viele Geschichten zu erzählen: Wer hat sie hergestellt, benutzt und mit ihnen gehandelt? *Uncovering Pacific Pasts* untersucht die Ideen, Menschen und Netzwerke, die für die Entwicklung der Archäologie als wissenschaftliche Disziplin entscheidend waren und die Art und Weise beeinflussen, wie wir mit der langen Historie des Pazifiks umgehen. Parallele Ausstellungen zeigen die miteinander verbundenen Geschichten von Objekten, die von Sammlern und Archäologen in der Vergangenheit interpretiert und re-interpretiert wurden.

Uncovering Pacific Pasts: Histories of archaeology in Oceania ist eine internationale Ausstellung in Zusammenarbeit von mehr als 30 Sammlungsinstitutionen aus aller Welt. Jede von ihnen zeigt vom 1. März bis Ende Juni 2020 unterschiedliche Objekte. Um zu sehen, welche anderen Objekte auf der ganzen Welt ausgestellt werden und welche Verbindungen zwischen ihnen bestehen, besuchen Sie bitte die Website:

www.uncoveringpacificpasts.org



UNCOVERING PACIFIC PASTS HISTORIES OF ARCHAEOLOGY

Diese Ausstellung ist Teil des *Collective Biography of Archaeology in the Pacific* (CBAP) Projekts, einem vom Australian Research Council (ARC) finanzierten Forschungsprogramm, das an der School of Archaeology and Anthropology, College of Arts and Social Sciences der Australian National University in Canberra, Australien, ansässig ist.

Uncovering Pacific Pasts im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt, Köln

Köln - Wien - Hamburg

Der Kölner Beitrag beleuchtet die Geschichte und Relevanz der frühesten Funde pazifischer Topfscherben, die der deutsche Herz-Jesu-Missionar Pater Rudolf Otto Meyer (1877–1937) im Jahr 1909 zufällig hinter seinem Haus auf der Insel Watom in Papua-Neuguinea entdeckte. Er erahnte ihre historische Bedeutung, grub systematisch nach ihnen und veröffentlichte als einer der Ersten entsprechende Erkenntnisse. Pater Meyer spendete seine Funde mindestens acht Museen in fünf Ländern.



Porträtfoto Meyers von Wilh. Ballizany in Cleve (undatiert)

Quelle: Personalakte Otto Meyer, Sign. 565b, Archiv der norddeutschen Provinz der Herz Jesu Missionare Münster-Hiltrup, Münster.

Rund 40 Jahre später stießen der Anthropologe Edward W. Gifford (1887–1959) und der Archäologe Richard Shutler Jr. (1921–2007) auf ähnliche Scherben auf der 2.500 km entfernten Insel Neukaledonien und

erkannten die Verbindung zu Meyers Funden. Sie benannten die Scherben nach dem Strand, an dem sie sie gefunden hatten: Lapita (lokal: Xapeta'a). Dieser Name setzte sich für vergleichbare Funde im gesamten Südwestpazifik durch und wurde namentgebend für eine Bevölkerungsgruppe, die nach heutigem Wissen vor rund 3.200 Jahren v. H. von Südostasien aufbrach und den Pazifik bis zu den weit im Osten gelegenen Archipelen Tonga und Samoa besiedelten.

Als beispielhafte ‚Reise‘ durch die pazifische Archäologie begründete die Geschichte der Scherbenfunde, ihrer Interpretationen, Veröffentlichungen und Ausstellungen die Entstehung des sogenannten Lapita-Modells. Durch die Verbindung spezifischer Keramiken und Designs mit einer zunächst homogen vermuteten Kultur wurde die Besiedlung eines weiten Teils des Pazifiks rekonstruiert. Es gilt heute als erwiesen, dass die Migration von Asien und nicht von Südamerika aus erfolgte – wie bis in die 1960er-Jahre vermutet.



Vorder- und Rückseite RJM 28576
Fotos: Jim Specht

Uncovering Pacific Pasts im Weltmuseum Wien, unter Mitwirkung des Naturhistorischen Museums Wien

Köln - Wien - Hamburg

In einem gemeinsamen Beitrag beleuchten das Naturhistorische Museum Wien und das Weltmuseum Wien die ersten bekannten archäologischen Ausgrabungen auf dem Festland Neuguineas. Diese wurden im Jahr 1905 unter Aufsicht des Wiener Anthropologen Rudolf Pöch (1870–1921) durchgeführt. Im Rahmen einer dreijährigen Forschungsreise besuchte er das Dorf Wanigela an der Nordostküste Neuguineas und ließ systematisch Erdhügel durchgraben, auf deren Existenz die dortigen anglikanischen Missionare schon einige Jahre zuvor aufmerksam gemacht hatten. Neben großen Mengen von Topfscherben fand er menschliche Gebeine, Schweineknochen und eine verzierte Muschelschale.



Ausgrabungen in Wanigela, Collingwood Bay, Britische Neu-Guinea (Coll. Dr. Pöch).
Ausgrabungen in Wanigela, Collingwood-Bay, Britisch-Neu-Guinea (Coll. Dr. Pöch).
 Quelle: Naturhistorisches Museum Wien, Anthropologische Abteilung, Phot. 34.357.

Von der biologischen und kulturellen „Inferiorität“ der Bevölkerung Wanigelas überzeugt, sprach ihnen Pöch jede Verbindung zu den Funden ab. Die alten Topfscherben

z.B. waren seiner Meinung nach „an Stärke, Größe und schöner Ausführung [...] der jetzigen Keramik weit überlegen“. Seine Funde erklärte er demzufolge für Spuren „eines höher kultivierten Volkes von den weiter südöstlich gelegenen Inselgruppen Ozeaniens“. Tatsächlich gehen neuere Recherchen von engen Handels- und sozialen Verbindungen zwischen Wanigela und den östlich gelegenen Trobriand- und D’Entrecasteaux-Inseln in den Jahren 1.500–500 v. H. aus. Inzwischen wurde aber auch belegt, dass die moderneren Wanigela-Töpfe als Handelsware in der Region hoch geschätzt waren. Ihre dünnen, von Pöch als minderwertig verachteten Wände ermöglichten eine schnelle und effiziente Essenzubereitung. Die Wiener Ausstellung beleuchtet die frühen Beiträge österreichischer Wissenschaftler zur Archäologie des Pazifiks, zeigt uns aber auch, wie irreführend biologische und kulturelle Vorurteile auf wissenschaftliche Forschung wirken können.



Geschnitzte Kegelschnecke (Conus sp.), ausgegraben 1905 in Wanigela, Collingwood-Bay, Papua-Neuguinea.

Quelle: Weltmuseum Wien, Inv. Nr. 78.172.

Uncovering Pacific Pasts im Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt, Hamburg (MARKK)

Köln - Wien - Hamburg

Der Beitrag des MARKK basiert auf den Erhebungen, die Paul Hambruch (1882-1933) als Teilnehmer der Hamburger Südsee-Expedition (1908-1910) zum Ruinenkomplex von Nan Madol durchgeführt hat.



Paul Hambruch auf den Mauerresten des Heiligtums der Göttin Inas auf dem toluen loui (Berg von Loui) im Distrikt Nett, Pohnpei. Sammlung Hamburger Südsee-Expedition, 1910

MARKK. Inv. Nr. 3.1081a

Die weitläufige Anlage zählt seit 2016 zum UNESCO Welterbe. Sie besteht aus rund 95 auf einem Korallenriff künstlich geschaffenen Inseln vor der Ostküste Pohnpeis, Föderierte Staaten von Mikronesien. Diese Stadt mit ihren Tempeln, Grabanlagen und Wohneinheiten datiert zwischen 1200 und 1500 n. u. Z. und war die Residenz der Herrscherdynastie der Saudeleur. Das administrative Zentrum bildete die Unterstadt Madol Pah, die sich um den Tempelbezirk von Pahnkedira gruppierte. Die Mauern in Nan Madol konnten eine Höhe von acht Metern erreichen und bestehen zum großen Teil aus Basaltsäulen, die in alternierender Ausrichtung übereinandergeschichtet wurden.

Diese Monumentalbauten und ihre Konstruktion weckten wiederholt das Interesse von Forscher*innen. Mit unterschiedlichen Methoden näherten sie sich Nan Madol und zogen zur Interpretation der Anlage und ihrer Geschichte oft orale Überlieferungen heran. Diesen Ansatz verfolgte auch Paul Hambruch, der im Jahr 1910 sechs Monate auf der Insel Pohnpei verbrachte, um ethnografische, anthropologische und archäologische Arbeiten durchzuführen. Im August widmete er zwölf Tage den Ruinen von Nan Madol. Er durchsuchte die Bauwerke, führte Grabungen durch und fertigte eine komplette Neuaufnahme, die lange Zeit Grundlage der weiteren Erschließung war. Seine Skizzen und fotografischen Aufnahmen zur Dokumentation der Ruinen entstanden im Umfeld einer kolonial geprägten Forschungssituation, sowohl in Hinblick auf die Rahmenbedingungen vor Ort als auch angesichts der wissenschaftlichen Ausrichtung.



Aquarell: Mauerwerk

Paul Hambruch, Sammlung: Hamburger Südsee-Expedition, 1910

MARKK, Inv. Nr. SÜD 2.2.1

Im Schatten von Venus Lisa Reihana & Kunst aus dem Pazifik

Marion Struck-Garbe

Im Hamburger Museum am Rothenbaum, dem ehemaligen und erst Ende 2018 in MARKK umbenannten Völkerkundemuseum, wird erstmalig in Deutschland die post-koloniale Videoinstallation ‚In Pursuit of Venus [infected]‘ von Lisa Reihana gezeigt. Die augenblicklich wohl bekannteste zeitgenössische Künstlerin Neuseelands präsentiert darin Szenen aus verschiedenen Kontaktsituationen.

Das großformatige, digitale Video-Panorama, das bereits auf der Biennale in Venedig 2017 prominent vertreten gewesen ist, interpretiert die französischen Dekortapeten „Les Sauvages de la Mer Pacifique“ des 19. Jahrhunderts neu, die die einheimischen, polynesischen Menschen des Pazifiks darstellen. 2015 hatte die Installation in Auckland ihre Premiere gefeiert, Vorab- und Teil-Ausstellungen wurden bereits auf vier Kontinenten gezeigt.

Ursprünglich hatte Joseph Dufour et Cie die Wandtapeten nach einem Entwurf des Textil- und Tapetenillustrators Jean-Gabriel Charvet hergestellt. Seinen visuellen Darstellungen lagen die Aufzeichnungen über die Pazifikreisen von Kapitän James Cook, Louis-Antoine de Bougainville und Jean-François de Galaup La Pérouse zugrunde. Dem damaligen Zeitgeist entsprechend flossen arkadische Phantasien und Utopien sowie Rousseaus Vorstellungen vom „Edlen Wilden“ in die Tapetenkulisse

mit ein, die die Salons der damaligen Eliten Europas schmückte. So ist es nicht verwunderlich, dass dort die Menschen des Pazifiks in Kleidung der klassischen Antike und der des französischen Kaiserreichs dargestellt werden.

Lisa Reihana setzt pantomimisch agierende Figuren - in zwar pazifischem, meist allerdings bereits ‚gesittetem‘ Gewand - in das Landschafts-Panorama und gestaltet so ein Gegenbild. Dies ist denn auch die augenscheinlichste Veränderung im Vergleich zum Original - neben dem bewegten Bild natürlich. In dem 64-minütigen Fünf-Kanal-Video wird mit historischen und erfundenen Geschichten die Begegnung zwischen Völkern des Pazifiks und Europas abermals erzählt, doch nicht neu erfunden. Und das muss auch nicht sein.

Das stimulierende, farbig animierte Kunstwerk gibt Einblicke in Aspekte des Lebens und in Interaktionen der Kolonialzeit, die sich in Tahiti, auf den Sandwich-Inseln (dem heutigen Hawaii) und an anderen Orten im Pazifischen Ozean abgespielt haben - in Gegenden also, die noch heute von vielen romantisierend als ‚Paradies‘ gesehen werden.

Die Installation wird oft so interpretiert als arbeite sie dezidiert gegen dieses Paradies-Bild an, was jedoch nur teilweise gelingt. Kommentare

von Museumsbesucher*innen lassen vermuten, dass durch die vielen Darstellungen von tanzenden, schönen Menschen genau das Paradies-Bild verstärkt wird. Das Panorama bietet keinen pazifischen Alltag und keine deutlichen Hinweise auf die hierarchischen Strukturen Polynesiens. Ohne Kenntnis der dargestellten Region und ihrer vielfältigen Geschichte bleibt die Installation deshalb für die meisten Besucher*innen bedeutungslos.

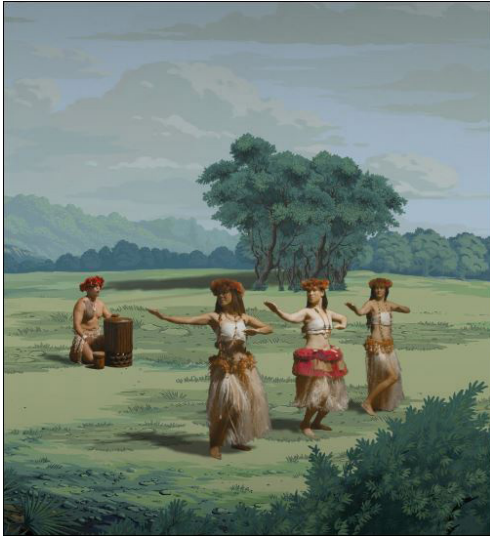


Foto: Presseinformation des MARKK 2020.

Durch die Schilderung des Kontakts wird zwar deutlich, dass sich ganz unterschiedliche Personen begegnen und sich gegenseitig erklären, was sie tun oder auch sich missverstehen und gewalttätig sowie feindlich verhalten. Alle bringen ihre eigene Geschichte und ihre eigene Perspektive mit; vielleicht gab es Austausch, sicherlich jedoch Angst, wenn auch keine Unterwerfung.

Wenn die Frauen nicht tanzen, sitzen sie am Rande und es scheint als ginge es sie nichts an was gerade passiert. So einige weitere Interpretationen von Besucher*innen. Der Anspruch Frauen darzustellen, die Bestimmtheit, Macht und Handlungskraft ausstrahlen, scheint sich nicht zu erfüllen. Was bleibt ist das Bild der einheimischen Frau als exotische Verführerin. Die Frauen bleiben eben im Schatten und treten nicht daraus heraus. Ohne Kenntnis des Kontexts ist zudem nicht erkennbar, dass Kulturen ganz unterschiedlicher pazifischer Inseln dargestellt werden - und gar nicht verstehbar ist das Auftauchen eines Inuit-Kanus.

All dies macht deutlich, dass die imponierende Installation ohne wirkliche Kontextualisierung für Betrachter*innen nicht als Gegenerzählung zu begreifen ist. Gerade weil das Video-Panorama so faszinierend und schön ist, besteht das Risiko, dass damit das Südsee-Klischee reproduziert wird, dem gerade entgegen gearbeitet werden will.

Wird die Installation dagegen nicht an ihrem eigenen Anspruch gemessen, ist sie durchaus ausgesprochen sehenswert - vor allem Kenner*innen der Geschichte Ozeaniens werden viel erkennen und durchschauen und bestimmt ihre Freude daran haben. Das MARKK begleitet die viel beworbene Ausstellung mit zahlreichen interessanten Veranstaltungen und auch mit einer 120-seitigen Publikation. ■

Termine

Augsburg

03. bis 04.07.2020

Bayerischen Eine Welt-Tage mit Fair Handels Messe Bayern

Die „Bayerischen Eine Welt-Tage“ mit „Fair Handels Messe Bayern“ sind der jährliche Treffpunkt der bayerischen Eine Welt-Akteure. Im „Kongress am Park“ in Augsburg werden die neuesten Trends fair gehandelter Produkte präsentiert. Organisationen aus dem Eine Welt-Bereich informieren Sie im Bereich Bildung und Kampagnen. Erfahren Sie in den Infoshops und Diskussionsrunden mehr zu den aktuellen Themen aus den Bereichen Fairer Handel, Globa-

les Lernen, Eine Welt-Partnerschaft. Für bio-regional-faire Verpflegung wird gesorgt. Der Eintritt ist frei!
Ort: Kongress am Park, Augsburg
Link: <https://www.einewelt.bayern/>



Büchel (Eifel)

26. bis 28.05.2020

BÜCHEL IST ÜBERALL!
atomwaffenfrei.
 **jetzt**

Aktionspräsenz

von Pazifik-Netzwerk-Mitgliedern am Atomwaffenstandort Büchel, wo vom 26. März bis 9. August im Rahmen

der Kampagne „**Büchel atombombenfrei**“ über 50 Organisationen gegen die dort stationierten etwa 20 US-Atombomben protestieren.

Weitere Infos: <https://buechel-atombombenfrei.jimdofree.com/>

Bremen

18. bis 23.07.2021

ICRS 2020

Symposium

ICRS 2020, also known as the 14th International Coral Reef Symposium, is the primary international conference on coral reef science, conservation and management, bringing together leading scientists, early ca-

reer researchers, conservationists, ocean experts, policy makers, managers and the public.

Weiter Infos: <https://www.icrs2020.de/>

ACHTUNG: Das Symposium wurde auf das Jahr **2021** verschoben!

Frankfurt am Main

24.10.2019 bis 30.08.2020

„WELTENBEWEGEND Migration macht Geschichten“

Ausstellung



Ausstellungsansicht „WELTENBEWEGEND. Migration macht Geschichten“ im Weltkulturen Museum 2019. Foto: Wolfgang Günzel

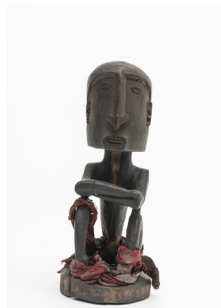
Auf der ganzen Welt sind und waren Menschen in Bewegung. Mit ihnen wandern auch Lebensstile, Sprachen, Musik, Kunst und Handwerk. Vieles, was für eine Kultur als „authentisch“ gilt, erweist sich auf den zweiten Blick als „Import“. Ausgehend von den eigenen Sammlungen greift das Weltkulturen Museum assoziativ Fragen auf, die zeigen, wie die verschiedenen Kulturen der Welt schon seit jeher im Austausch stehen: Ob historische Siedlungsbewegungen, Arbeitsmigration oder Globalisierung – Menschen und damit auch ihre unterschiedlichen Kulturen stehen in stetigem Austausch. Ist Migration wirklich nur Ursache von Problemen?

Eva Raabe, Leiterin des Weltkulturen Museums erläutert: „Kulturwandel

ist ein bedeutendes Thema im Fach Ethnologie. Als ethnologisches Museum möchten wir vermitteln, dass menschliche Gesellschaften niemals statisch sind - Migration bedeutet nicht nur Flucht und Konflikt, sondern ist auch immer wieder ein Motor für neue Wege des Zusammenlebens und eine Quelle neuer Ideen.“

„Weltenbewegend“ thematisiert Migration, möchte aber das Bild von der meist als problematisch angesehenen Flüchtlingsbewegung durchbrechen und aufzeigen, welche vielseitigen Erzählungen mit Migration als Bewegung verbunden sind.

Ausgehend von den eigenen Sammlungen greift das Weltkulturen Museum Fragen auf, die zeigen, wie die verschiedenen Kulturen der Welt schon seit jeher im Austausch stehen.



Ahnenfigur, Korwar, Geelvink Bay, Nordwestküste Neuguineas, Ankauf von Kunsthandel Aalderink, 1941, Sammlung Weltkulturen Museum. Foto: Wolfgang Günzel 2019

Weltkulturen Museum, Schaumainkai 29, 60594 Frankfurt am Main
www.weltkulturenmuseum.de
 Öffnungszeiten: Di–So, 11–18 Uhr, Mi, 11–20 Uhr
 Eintritt: 7€ / ermäßigt 3,50€

Fotos und Text: aus der Pressemitteilung des Weltkulturen Museums übernommen

Hamburg

19.02.– 28.06.2020

Im Schatten von Venus – Lisa Reihana & Kunst aus dem Pazifik

Ausstellung im MARKK

Lisa Reihana zählt zu den bekanntesten Künstler*innen aus Aotearoa Neuseeland. Mit ihrer immersiven, großformatigen Videoinstallation in Pursuit of Venus [infected], die nun erstmalig in Hamburg und Deutschland zu sehen ist, beteiligte sie sich 2017 an der Biennale in Venedig. In Anknüpfung an die Pazifikreisen von James Cook zeigt das digitale Panorama Szenen verschiedener Kontaktsituationen.



Lisa Reihana, detail in Pursuit of Venus [infected], 2015-17, Ultra HD video, colour, 7.1 sound, 64 min. Image courtesy of the artist and New Zealand at Venice. With support of Creative New Zealand and NZ at Venice Patrons and Partners.

Weitere Infos über diese und andere Ausstellungen:

<https://markk-hamburg.de/ausstellungen/im-schatten-von-venus/>
Sowie S. 47 in diesem Rundbrief

München

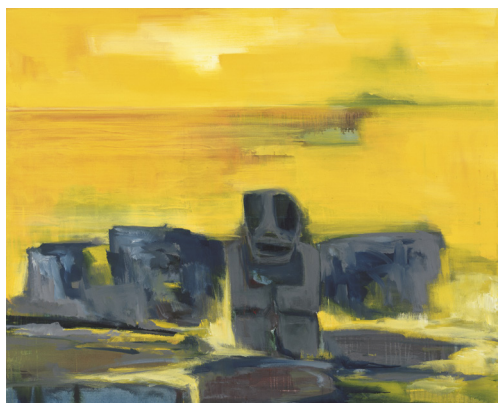
29.05. bis 22.11.2020

Tikimania. Bernd Zimmer, die Marquesas-Inseln und der europäische Traum von der Südsee

Ausstellung

„Tikimania“ präsentiert Werke des Malers Bernd Zimmer zusammen mit Südsee-Objekten aus dem Museum Fünf Kontinente. Das erzeugt Kontraste, ergibt Harmonien und erschafft ein völlig neues Zusammenspiel von europäischer Kunst und ozeanischer Kultur.

Ort: Museum Fünf Kontinente / Maximilianstraße 42 / 80538 München



Bernd Zimmer: „Tiki. Hiva Oa“, Acryl, 130 cm x 160 cm, 1997

Foto: Bernd Zimmer

Nürnberg

28.04.2020, 19:30 – 21:00

Ziviler Ungehorsam angesichts atomarer Vernichtungsgefahr

Vom mündigen Umgang mit Vorschriften, die das Leben gefährden

Dokumentarfilm mit anschließender Diskussion

Ein Dokumentarfilm über gewaltfreien Widerstand in den 80er Jahren gegen die Stationierung atomarer Pershing II-Raketen lässt einige Zeitzeug_innen zu Wort kommen: Danach half ziviler Ungehorsam, das Gewissen breiter Schichten der Be-

völkerung zu sensibilisieren für ihren Protest bis zum Abzug der Pershing II. In der anknüpfenden Diskussion geht es um effektive Wege zur Abrüstung heutiger US-Atomwaffen in der Eifel. Auch einige anwesende Aktivist_innen, die Strafen in Kauf nehmen, möchten über ihre Gewissensentscheidung ins Gespräch kommen. Was können wir daraus lernen über gewaltfreien Widerstand?

Vor der Veranstaltung findet um 18.45 Uhr ein Friedensgebet in der Kapelle des CPH statt.

Ort: Caritas-Pirckheimer-Haus, Königstr. 64, Nürnberg

Europa

Ljubljana

28. bis 29.07.2020

Making Concepts Ethnographic: Governance in the Pacific

Workshop at the Research Centre of the Slovenian Academy of Sciences and Arts

Governance, or the art of governing, has occupied people through the ages and across cultures. This workshop rethinks governance and aims to make it analytically relevant to the Pacific by exploring it via ethnographies and conceptual discussions.

Individual paper proposals are invited from scholars at all stages of their career, including postgradua-

tes. To participate, please submit an abstract of 300 words, your name and institutional affiliation (if any) to Dr Tomi Bartole (tomi.bartole@zrc-sazu.si) with the Subject: Governance in the Pacific Workshop, by 26th April 2020. Notifications of acceptance will be communicated by 4th May 2020.

The organizer will cover transportation, accommodation and some meals (27th – 30th July 2020). The number of participants is limited by the budget, so not all papers can be accepted. Only transportation within Europe will be covered.

Link: <http://www.zrc-sazu.si/> ■

Leiden

Bis 23.08.2020

A sea of islands - Masterpieces from Oceania

Ausstellung

This exhibition focuses on the islanders' connection with the water and their huge resourcefulness. It features objects of breathtaking beauty, from canoes several metres long and ingenious navigation tools to statues and jewellery.

Ort: Steenstraat 1 / 2312 BS Leiden

Link: <https://www.volkenkunde.nl/en/a-sea-of-islands> ■

London

29.03. bis 14.06.2020

Gauguin and the Impressionists

Masterpieces from the Ordrupgaard Collection

Ausstellung

Gauguin, Monet, Renoir, Degas and more... A roll-call of Impressionist masters are coming to the RA this spring. Indulge in 60 works from the Ordrupgaard Collection, Copenha-

gen, many of which have never been displayed in the UK before.

18.10.2020 bis 24.01.2021

Rita Angus: New Zealand Modernist

Ausstellung

Rita Angus is one of the greatest New Zealand artists of the 20th century. Fifty years after her death, this revelatory exhibition will be the very first to bring her pioneering vision beyond the shores of her home country.

Ort: Royal Academy of Arts, London

Link: <https://www.royalacademy.org.uk/> ■

Mérignac (bei Bordeaux)

17. bis 19.07.2020

1er Festival Des Iles Du Pacifique

Festival

Infos: <https://www.facebook.com/events/stade-robert-brettes-merignac/1er-festival-des-iles-du-pacifique/477773852891137/> ■

Pazifikraum

Palau

17. bis 18.08.2020

Our Ocean 2020

Konferenz

Our Ocean 2020 will focus on six Areas of Action, convening partners from across the globe to identify solutions to manage marine resources,

increase the ocean's resilience to climate change and safeguard its health for generations to come.

Our Ocean 2020 will continue to encourage partnerships and commitments and report on the progress and successes of commitments from previous years.

Weitere Infos: <https://www.ourocean2020.pw/> ■

Neue Medien in der Präsenzbibliothek

Sachbücher

Mirka Dickel, Matthias Kowasch (Hg.): Geographien Ozeaniens. Fachliche Annäherungen und Didaktisierungsvorschläge. Berlin 2020.

Neue Bücher im Handel

Im Handel

Joe Vogel's Survival Guide. Das ultimative Outdoor-Handbuch

Johannes Vogel

Als Outdoor- und Survival-Experte zeigt Joe Vogel das richtige Verhalten und die notwendige Ausrüstung, um in allen Klimazonen Unterkunft, Wasser oder Nahrung organisieren zu können, ganz gleich ob man im Wald, den Bergen, im Schnee oder der Wüste unterwegs ist.

Die 35-Tage-Challenge. Dein Weg in ein umweltbewusstes Leben

Benjamin Eckert, Fabian Eckert

In nur fünf Wochen das eigene Leben nachhaltig umkrepeln? Nichts leichter als das! ... zumindest, wenn man einen Begleiter wie diesen hat: mit seinen 35 Tages- und 5 Wochen-Challenges ist der Umstieg in ein ressourcenleichtes, klimaschonendes Leben gar nicht schwer.

Weitere Infos: <https://www.oekom.de/buch/die-35-tage-challenge-9783962381752>

Atlas der Zivilgesellschaft 2020. Report zur weltweiten Lage

Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (Hrsg.)

Brot für die Welt gibt den Atlas der Zivilgesellschaft jährlich in Kooperation mit CIVICUS, einem weltweiten Netzwerk für Bürgerbeteiligung, heraus. In dieser Ausgabe verdeutlichen Berichte aus Brasilien, Sudan, Indonesien, Zentralamerika, Armenien und Uganda die gegenwärtige Situation.

Link (als PDF-Download kostenlos): <https://www.oekom.de/buch/atlas-der-zivilgesellschaft-2020-9783962381714>

Colonizing Madness: Asylum and Community in Fiji

Jacqueline Leckie

In *Colonizing Madness* Jacqueline Leckie tells a forgotten story of silence, suffering, and transgressions in the colonial Pacific. Exploring the meaning of madness in Fiji, the author does not shy away from asking controversial questions about how Pacific cultures define normality and abnormality and also how communities respond.

Weiter Infos: University of Hawaii Press; Hardback: \$72.00; December 2019.

Link: <https://uhpress.hawaii.edu/title/colonizing-madness-asylum-and-community-in-fiji/>

Going Green. Warum man nicht perfekt sein muss, um das Klima zu schützen

Janine Steeger

Vom Boulevard zur Klimaschützerin: Früher war sie das Gesicht von RTL Explosiv, heute lebt Janine Steeger als »Green Janine« einen ganz anderen Lebensstil: Lastenrad statt Jetsetting, Klimaschutz statt Boulevard. Wie sie diese 180-Grad-Wende gemeistert hat, schildert sie in ihrem am 4. Februar 2020 erscheinenden Buch »Going Green«. Ihre Geschichte zeigt, »warum man nicht perfekt sein muss, um das Klima zu schützen« – und dass es möglich ist, den Herausforderungen der Klimakrise mit einer guten Portion Humor zu begegnen.

Weitere Infos: 176 S., ISBN 978-3-96238-176-9 – 16 Euro / 16,50 Euro (A). Auch als E-Book erhältlich.

A Death in the Rainforest: How a Language and a Way of Life Came to an End in Papua New Guinea

Don Kulick

Called "perhaps the finest and most profound account of ethnographic fieldwork and discovery that has ever entered the anthropological literature" by the Wall Street Journal, *A Death in the Rainforest: How a Language and a Way of Life Came to an End in Papua New Guinea* (Algonquin Books, 2019) is an account of Don Kulick's thirty year involvement with a single village in Papua New Guinea, Gapun. In it, Kulick tells the story of language loss in the village, as well as his own experiences of violence during fieldwork in a remarkable, engaging, and clearly-written book designed to engage all readers, not just academics. Algonquin Books 2019

Weiter Infos (mit Podcast-Episode): <https://newbooksnetwork.com/don-kulick-a-death-in-the-rainforest-how-a-language-and-a-way-of-life-came-to-an-end-in-papua-new-guinea-algonquin-books-2019/>

Working with the Ancestors. Mana and Place in the Marquesas Islands

Emily C. Donaldson

Foreword by K. Sivaramakrishnan

Throughout the Marquesas Islands of French Polynesia, forest spirits share space with ancestral ruins and active agricultural plots, affecting land use and heritage preservation. As Marquesans continue their efforts to establish UNESCO World Heritage status, they grapple with questions about when sites should be preserved intact, when neglect is an appropriate option, and when deterioration resulting from local livelihoods should be accepted.

In *Working with the Ancestors* Emily Donaldson considers how Marquesan perceptions of heritage and mana, or sacred power, have influenced the use of land in the islands and how both cultural and environmental sustainability can be achieved.

Link: <https://uwapress.uw.edu/book/9780295745831/working-with-the-ancestors/>

Surviving Against the Odds, Village Industry in Indonesia

Ann Dunham (Autorin), Alice G. Dewey, Nancy I. Cooper (Hrsg.)

„Surviving against the Odds“ spiegelt nicht nur Dunhams Engagement für das Überleben kleiner Dorfindustrien wieder, sondern auch ihre pragmatische, unideologische Herangehensweise an Forschung und Problemlösung sowie ihr beeindruckendes historisches, ökonomisches und wirtschaftspolitisches Wissen. Neben Bildern von Dunham selbst enthält das Buch viele Fotografien, die sie in Indonesien aufgenommen hat.

Mit einem Vorwort der Herausgeber Alice G. Dewey, Nancy I. Cooper und Maya Soetoro-Ng sowie einem Nachwort des Anthropologen und Indonesienkundlers Robert W. Hefner.

Saman

Ayu Utami

Der Debütroman „Saman“ von Ayu Utami wurde in Indonesien als literarische Sensation gefeiert: Er erschien kurz vor der Entmachtung General Suhartos, gleichsam als Vorbote des politischen Wandels. Der offene Umgang mit gesellschaftlichen Tabus stellt einen Bruch mit der bisherigen indonesischen Literatur dar.

Ayu Utami schreibt freizügig über Sexualität, thematisiert das schwierige Verhältnis zwischen Muslimen und Christen sowie den Hass auf die chinesische Minderheit. Virtuos wechselt sie zwischen verschiedenen Erzählperspektiven, Schauplätzen und Zeitebenen, verknüpft Traum-Sequenzen und alte Mythen mit Schilderungen der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Indonesien.

Jetzt auf Englisch erhältlich:

Maurice Godelier:

Claude Lévi-Strauss. A Critical Study of His Thought

One of the world's leading anthropologists assesses the work of the founder of structural anthropology

Link: <https://www.versobooks.com/books/2744-claude-levi-strauss>

The Imagined, the Imaginary and the Symbolic

Exploring the close relationship between the real, the symbolic and imaginary

Link: <https://www.versobooks.com/books/3086-the-imagined-the-imaginary-and-the-symbolic>

Zum Herunterladen

Hauser-Schäublin, Brigitta: **Women in Kararau. Gendered Lives, Works, and Knowledge in a Middle Sepik Village, Papua New Guinea**

The book offers a glimpse back in time to a Middle Sepik society, the Iatmul, first investigated by the anthropologist Gregory Bateson in the late 1920s while the feminist anthropologist Margaret Mead worked on sex roles among the neighbouring Tchambuli (Chambri) people.

The book is also available online (free open access PDF / print 43,00€):

<https://doi.org/10.17875/gup2019-1206>

Rjabchikov, Sergei V., 2019. **Dr Gabriele Weiss' Decisive Role in Decoding Records on the Great Vienna Tablet: The Basic Readings.** Polynesia Newsletter, 23: 4-14.

Popova, Tatiana, 2019. **About the Rongorongo Glyphs on a Rapanui Stone Pillow.** Polynesia Newsletter, 23: 2-3.

Link: https://www.academia.edu/41346703/Dr_Gabriele_Weiss_Decisive_Role_in_Decoding_Records_on_the_Great_Vienna_Tablet_The_Basic_Readings

Rjabchikov, Sergei V., 2019. **The Rongorongo Boards Relate: The Walk through the Thickets of Unclear Senses.** Krasnodar: The Sergei Rjabchikov Foundation – Research Centre for Studies of Ancient Civilisations and Cultures. 70 pages.

Link: https://www.academia.edu/41750205/The_Rongorongo_Boards_Relate_The_Walk_through_the_Thickets_of_Unclear_Senses

Rjabchikov, Sergei V., 2020. **The Textbook (the Small Santiago Tablet) from Easter Island: The Basic Ideas.** The paper. 4 pages.

Link: https://www.academia.edu/42076173/The_Textbook_the_Small_Santiago_Tablet_from_Easter_Island_The_Basic_Ideas

Rjabchikov, Sergei V., 2020. **On a Rapanui Song about the Gathering of Nuts.** The paper. 3 pages.

Link: https://www.academia.edu/41953442/On_a_Rapanui_Song_about_the_Gathering_of_Nuts

The Asia Pacific Journal of Anthropology

Volume 21 Number 1 February 2020

Special Double Issue Part 2

Changing Indigeneity Politics in Indonesia: From Revival to Projects

<https://www.tandfonline.com/toc/rtap20/current?nav=toCList>

Pamela Swadling: Plumes from Paradise

The natural resources of New Guinea and nearby islands have attracted outsiders for at least 5000 years: spices, aromatic woods and barks, resins, plumes, sea slugs, shells and pearls all brought traders from distant markets. Among the most sought-after was the bird of paradise. Their magnificent plumes bedecked the hats of fashion-conscious women in Europe and America, provided regalia for the Kings of Nepal, and decorated the head-dresses of Janissaries of the Ottoman Empire. *Plumes from Paradise* tells the story of this interaction, and of the economic, political, social and cultural consequence for the island's inhabitants. It traces 400 years of economic and political history, culminating in the 'plume boom' of the early part of the 20th century, when an unprecedented number of outsiders flocked to the island's coasts and hinterlands.

Link: <https://open.sydneyuniversitypress.com.au/9781743325445.html>

Journal of Samoan Studies

The Journal of Sāmoan Studies (JSS) is a multidisciplinary publication devoted to the study of Sāmoa. The Centre for Sāmoan Studies gratefully acknowledges the reviewers who contributed to the blind review process for this volume. Latest issue: Volume 9, 2019.

Link: <http://journal.samoanstudies.ws/>

Illicit Tobacco in Papua New Guinea**Report**

While in recent times the PNG Government has made efforts to address the illicit tobacco trade, PNG requires a solid understanding of the existing tobacco market, supply chains and the size of impacts of the problem. In 2018, the Government of Papua New Guinea (PNG) expressed an interest in a comprehensive and independent market study being undertaken to examine the level of illicit tobacco trade in PNG. It sought to develop a better understanding of the magnitude of the problem to enable it to make well informed and economically sound decisions to prevent the illicit tobacco trade.

Link: <https://www.fticonsulting.com/insights/reports/illicit-tobacco-papua-new-guinea>

Oceania Newsletter No. 97, March 2020

Contents: Journal of New Zealand and Pacific Studies, 7(2), 2019: Table of Contents; Received; New Books; Recent Publications

Link: http://cpasru.nl/publications/oceania_newsletter/2020

Journal de la Société des Océanistes 149 | 2019

Le Pacifique en première ligne face au changement climatique

The Pacific on the frontlines of climate change. *Links:*

<https://doi.org/10.4000/jso.10778>

<https://journals.openedition.org/jso/10778>

Clive Moore: Tulagi. Pacific Outpost of British Empire

Tulagi was the capital of the British Solomon Islands Protectorate between 1897 and 1942. The British withdrawal from the island during the Pacific War, its capture by the Japanese and the American reconquest left the island's facilities damaged beyond repair. After the war, Britain moved the capital to the American military base on Guadalcanal, which became Honiara. The history of the Tulagi enclave provides an understanding of the origins of modern Solomon Islands. Tulagi was also a significant outpost of the British Empire in the Pacific, which enables a close analysis of race, sex and class and the process of British colonisation and government in the late nineteenth and early twentieth centuries.

Link: <https://press.anu.edu.au/publications/series/pacific/tulagi>

Internettipps**Filme und Musik****THIS IS US – Represent and Be Heard in the 2020 Census**

Video rendition of "This is Me" performed by Native Hawaiian and Pacific Islander artists and dancers from across the country to invite and inspire their community to be seen, heard, and counted in the 2020 Census.

Link:

<https://www.facebook.com/hawaiiancouncil/videos/482758889051707/>

Efforts across the country are underway to ensure Native Hawaiians and Pacific Islanders are fully and accurately counted in the 2020 Census.

Weitere Infos: www.hawaiiancouncil.org/census und www.2020census.gov

Islam in the Land of the Unexpected | Papua New Guinea

Kurzes Video über die Situation der muslimischen Gemeinschaft in Papua Neuguinea im Jahr 2014.

Link: <https://youtu.be/gCYMJbnXZHW>

The Unseen Refugees

Philip Gibbs Divine Word University (Hexerei in PNG; 8 min)

Link:

<https://drive.google.com/file/d/1BayddirX80nVlSh0qR7hsq-VfN8VUy1-/view>

One Word

„One Word“ ist eine partizipative Dokumentation über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Republik der Marshallinseln und ihre Bevölkerung. Der Film wurde unter starker Einbeziehung der Marshalleesen in neunmonatigen Filmworkshops entwickelt und gedreht. Der Film wird nur von den Stimmen der Protagonisten erzählt.

Weitere Infos: <https://www.kameradisten.org/one-word/> und <https://one-word-the-movie.com/>

Musiktipps von Antonia

Freiwillige am Pacific Theological College auf Fidschi

Wild Pack - Eye Wara <https://www.youtube.com/watch?v=7p50bscIrAw>
Diesen Song hören wir, die Youth, im Moment fast täglich rauf und runter, ein totaler Ohrwurm.

Kali-D - Be My Love <https://www.youtube.com/watch?v=MISpmVqN-6o>
Das Musikvideo für diesen Song wurde in Fiji, Suva gedreht und zeigt die Hauptstadt von seiner besten Seite. Es ist toll das Video zu sehen und ganz genau zu wissen wo es aufgenommen worden ist. Ein paar Freunde und ich waren auf dem Konzert bei dem das Video gedreht wurde, an diesem Tag hat Kali-D den Song auch das erste Mal öffentlich performt.

ZINNIA - OVERLOAD <https://www.youtube.com/watch?v=UCknVHP1zHw>
Es besteht eine Chance von 99%, dass dieser Song bei der Fahrt in oder von der Stadt im Bus gespielt wird, natürlich in einem der unzähligen Remixe, welche für dieses Lied existieren. Die Busfahrten sind sowieso immer ein Erlebnis für sich: holprige Straßen, Wind in den Haaren (die Buse haben keine Glas Fensterscheiben, sondern falls es regnet werden Plastikplanen heruntergeklappt) und übertrieben laute „Reggae“ Musik aus den Lautsprechern, ich liebe das Busfahren hier.

Fiji - Sweet Darlin` <https://www.youtube.com/watch?v=yHFIZuq3Jnk>
Bei einer gemütlichen Kava Runde am Abend darf unter anderem dieser Song auf gar keinen Fall fehlen.

Black Rose - Raude <https://www.youtube.com/watch?v=dcm6651ZmBE>
Das war der erste Song auf den ich die Youth hab tanzen sehen, ganz am Anfang meines Freiwilligendienstes, mittlerweile hatte ich die Gelegenheit den Tanz für das Lied zu lernen und habe es auch schon gemeinsam mit der Youth bei einer Veranstaltung aufführen können.

Webseiten und Projekte

Digital-Innovationsfonds

Mit digitalen Werkzeugen kann die evangelische Kirche ihre Aufgaben noch besser erfüllen. Millionen evangelischer Christinnen und Christen haben gemeinsam gigantische Fähigkeiten und unzählbare kreative Ideen.

Egal, ob Sie auf YouTube die frohmachende Botschaft der Liebe Gottes weitersagen oder Kirche mit IT ein kleines Stückchen schneller, wirksamer oder einfacher gestalten möchten: Der Digital-Innovationsfonds kann Ihnen dabei helfen. Wir freuen uns auf Ihren Antrag!

Link: <https://www.ekd.de/digital-innovationsfonds-50617.htm>

Displacement Tracking Matrix der IOM

Die Internationale Organisation für Migration (IOM) erstellte kürzlich eine „displacement tracking matrix“. Hierbei handelt es sich um eine interaktive Karte, die Umsiedlungen (u.a. in Fidschi, Papua-Neuguinea und Vanuatu) darstellt. Anhand eines Zeitstrahls und der Wahlmöglichkeiten der Ursachen, können einzelne Umsiedlungen genauer differenziert werden. Wenn Sie zum Beispiel herausfinden möchten, wo und wann der Wirbelsturm Pam oder der Vulkan Mt Ulawun für die meisten Umsiedlungen sorgten, dann besuchen Sie folgende *Seite*: <https://dtm.iom.int/>

Global Fishing Watch

Global Fishing Watch is promoting ocean sustainability through greater transparency. We use cutting-edge technology to visualise, track and share data about global fishing activity in near real-time and for free.

Link: <https://globalfishingwatch.org/>

HUM

HUM is the first centralised platform dedicated to documenting New Zealand projects abroad. We publish conversations, reviews and essays on the international projects of New Zealand creative practitioners, in addition to a calendar of events and exhibitions.

Link: <https://www.contemporaryhum.com/>

Front Line Defenders

Front Line Defenders was founded in Dublin in 2001 with the specific aim of protecting human rights defenders at risk (HRDs), people who work, non-violently, for any or all of the rights enshrined in the Universal Declaration of Human Rights (UDHR). Front Line Defenders addresses the protection needs identified by HRDs themselves.

Link: <https://www.frontlinedefenders.org/en>

Breaking It Down, With Charlie Rolsky

Breaking It Down is a new YouTube series featuring Charlie Rolsky, the Director of Science here at Plastic Oceans. There's a lot of information out there. Some good, some not so good. It's hard to tell what to believe and what not to believe. Therefore, we thought it would be nice to have science information broken down in a simple way without judgement. We think understanding the science of ecosystems and plastic can help some of us make personal changes to end plastic pollution.

Link: <https://plasticoceans.org/breaking-it-down/>

Plastic Oceans

Plastic Oceans International is a nonprofit organization raising awareness about plastic pollution to inspire behavioral change. Our origins date back several years, as part of the team that helped distribute the award-winning film A Plastic Ocean, but our current status has been as a fully independent nonprofit organization since 2016. More than 300 million tons of plastic are produced annually, yet more than 90% of all plastic is not recycled. At least eight million tons of plastic are dumped into the ocean each year—equal to a garbage truck per minute. Studies find plastic pollutes the air, water and entire food chain, threatening human health, wildlife and the planet. Through solutions-focused films and digital content, Plastic Oceans promotes a global movement to rethink plastic.

Link: <https://plasticoceans.org/>

Artistic Research: Photo installations by Hamburg photographer Barbara Dombrowski with texts by Kiel geographer Silja Klepp

In summer 2018 the photographer Barbara Dombrowski travelled to the South Pacific islands of Kiribati and Rarotonga. The journey was both the conclusion of her photographic cycle „Tropic Ice_Dialog between Places Affected by Climate Change“ and the starting point for a cycle of spectacular installations designed to draw attention to climate change and its consequences for culture and native people on five continents

Link: <http://www.marinesocialscience.uni-kiel.de/de/umweltgerechtigkeit/klimagerechtigkeit-in-kiribati/klimagerechtigkeit-in-kiribati>

Bushfire Brandalism – Aktion in Australien

Infos unter: <https://www.jetzt.de/umwelt/australien-bushfire-brandalism-ersetzt-werbeplakate-mit-politischen-botschaften-gegen-die-klimakrise>

Wo man die Cola mit Muscheln bezahlt

In Papua-Neuguinea handelt der Stamm der Tolai noch mit Muschelgeld, das aus dem Meer geborgen wird. Der Fotograf Claudio Sieber hat diese ungewöhnliche Tradition dokumentiert und dabei herausgefunden, warum sie trotz Papiergeld und PayPal weiterhin lebendig ist.

Link: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/neue-fotografie/muschelgeld-papua-neuguinea-88188>

Interview

Corona in Papua-Neuguinea: Droht eine humanitäre Katastrophe? - Interview mit Thorsten Krafft

Interview geführt von Thomas Nagel
Fotos: Thorsten Krafft

Wie ist die aktuelle Situation in Papua-Neuguinea bezüglich Corona? Wie viele dokumentierte Infektionen gibt es?

Es gibt bis heute, 31. März, eine dokumentierte Infektion mit dem Coronavirus. Ein australischer Angestellter einer Minengesellschaft hatte sich in Madrid infiziert und ist dann am 13. März von Port Moresby, der Hauptstadt von Papua-Neuguinea, nach Lae geflogen. Aufgrund der Tatsache, dass er auf seinem Weg zum Einsatzort, einer Goldmine bei Bulolo, mit vielen Personen in Berührung kam, hat die Regierung von Papua-Neuguinea am 24. März den Notfall ausgerufen.

Gibt es schon Maßnahmen, die ergriffen werden?

Der gegenwärtige 14-tägige „Lock-down“ soll helfen, mögliche weitere Infizierte zu erfassen und zu isolieren. Reisen im Land sind nur mit Sondergenehmigung möglich und Inlandsflüge wurden eingestellt. Es ist zudem nicht mehr möglich, ins benachbarte Australien oder auch via Singapur zum Beispiel nach Deutschland zu fliegen. Nur der Güterverkehr auf der Straße ist mit Einschränkungen noch zugelassen.

Hier an meinem Einsatzort Lae, der zweitgrößten Stadt des Landes,

sieht man noch nicht, dass die angeordneten Maßnahmen greifen. Die Busse fahren weiterhin – wenn auch mit weniger Passagieren – ganz im Gegensatz zur Hauptstadt, wo der Nahverkehr komplett zum Stillstand gekommen ist. Social-Distancing-Maßnahmen in größeren Supermärkten, die noch geöffnet haben, werden zur Kenntnis, aber nicht ernst genommen.



Social Distancing Markierungen in einem Supermarkt in Papua-Neuguinea

Wie bereitet sich das Gesundheitswesen vor?

Über das Hilfsprogramm „Australian Aid“ sollen in Port Moresby weitere 30 Intensiv-Pflegeplätze installiert werden. Im gesamten Land gibt es nur etwa 100 Intensiv-Betten und zwei Testlabore, die aber keinesfalls die von der WHO geforderte Testfrequenz erfüllen können. Außerdem sind dringend benötigte Testkits noch nicht einsatzfähig oder stecken noch in der Zollabfertigung.

Sollte sich das Virus in PNG mit seinen etwa 9 Millionen Einwohner/innen ausbreiten, käme dies einer humanitären Katastrophe gleich, auf die hier niemand vorbereitet ist.

Was geschieht zur Aufklärung der Bevölkerung?

Die Krankenhäuser der Lutherischen Kirche können im Augenblick nur Aufklärungsarbeit leisten. Mein Kollege Dr. Simon Ganal, der mit seiner Familie im abgelegenen kleinen Krankenhaus von Etep arbeitet, besucht zur Zeit die benachbarten Dörfer, um dort die Menschen über die Krankheit und Schutzmaßnahmen zu informieren.

Der staatliche Sender NBC informiert rund um die Uhr über die aktuelle Situation und kommuniziert ebenfalls die wichtigsten Hygiene- und Social-Distancing-Maßnahmen.

Leider sind viele Sendestationen zur Zeit nicht mehr einsatzfähig und die Kurzwellensender, die die Menschen

in entlegenen Gegenden bisher noch erreichten, sind defekt.

Wie bereitest Du Dich vor? – Hat sich die Alltagssituation für Dich verändert und, wenn ja, wie?

Mit dem Beginn des „Lockdowns“ hat auch die Leitung der ELC-PNG (Evangelisch-Lutherische Kirche in Papua-Neuguinea) beschlossen, dass nur noch wenige Kolleg/innen, die für die tägliche Verwaltungsarbeit der Kirche unbedingt notwendig sind, noch zur Arbeit gehen müssen.

Das Kommunikationsbüro der ELC-PNG und der Radiosender „Kristen Redio“ in Lae kann zum Glück mit zwei Mitarbeitenden weiterhin „On Air“ bleiben. In einem kleinen Team versuchen wir seit letzter Woche, Regionen mit insgesamt etwa 60.000 Einwohner/innen mit Hilfe von weiteren 4 mobilen FM Radiostationen an das nationale Informationsnetzwerk anzuschließen.



Thorsten Krafft mit seinem Kollegen Warime Gutu und dem Freiwilligen Richard Tasin mit dem portablen Sender für Logaweng.

Gestern wurden eine erste Sendestation und weitere Hilfsgüter per Helikopter nach Etep ausgeflogen.

Wie vielen meiner Kolleg/innen wird mir erst allmählich klar, dass nach dieser Krise, auch wenn sie glimpflich ablaufen sollte, die Dinge nicht mehr so sein werden wie bisher. Die zuvor schon schlechteste wirtschaftliche Lage seit der Unabhängigkeit des Landes in 1975 wird sich weiter zuspitzen. Es wird befürchtet, dass die Regierung die Krise als Grund für weitere Einsparungen auf dem Gesundheits- und Bildungssektor benutzen wird.



Luftbrücke nach dem Einstellen aller Schiffsverbindungen. Hilfsgüter für das Lutherische Krankenhaus in Etep - Helikopter mit Pilot Jürgen Ruh (Mitte) kurz vor dem Abflug in Lae am 29.03.2020.

Wie ist Deine Einschätzung der Lage? – Wird es in PNG gelingen, das Virus unter Kontrolle zu halten?

Die große Hoffnung ist, dass sich in tropischen Ländern und in ländlichen Gebieten das Virus offenbar nicht so schnell ausbreitet. Dies kann natürlich auf unzureichende Tests zurückzuführen sein. Beten und hoffen wir zusammen, dass Papua-Neuguinea und seinen Menschen Zeit bleibt, sich weiter auf das noch Unbegreifbare vorzubereiten.

Thorsten Krafft wurde von Mission EineWelt nach Papua-Neuguinea ausgesendet und arbeitet dort in Lae als Berater in der Medienarbeit der Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea.

Thomas Nagel ist Fachbereichsleitung Presse und Medien bei Mission EineWelt. ■

Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Arbeit von Mission EineWelt, damit auch weiterhin wichtige, nachhaltige Projekte umgesetzt werden können. Tragen Sie dazu bei, dass Menschen eine Chance erhalten:



**Mission
EineWelt**

Weil es uns bewegt!

<https://mission-einewelt.de/spenden/>

Aktionspostkarte an den Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble

10 Jahre Bundestagsbeschluss zum Atomwaffenabzug

Simon Bödecker

2020 begehen wir zahlreiche Jahrestage – auch mit Blick auf Atomwaffen. Vor 75 Jahren fielen die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki. Vor 50 Jahren verpflichteten sich die Atomwaffenstaaten im Nichtverbreitungsvertrag, über vollständige nukleare Abrüstung zu verhandeln. Und in Deutschland jährt sich ein weitgehend vergessenes Ereignis zum zehnten Mal.

Am 26. März 2010 stimmte der Bundestag einem Antrag der Fraktionen von CDU / CSU, SPD, FDP und Bündnis 90 / Die Grünen zu. Darin heißt es: „Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, sich auch bei der Ausarbeitung eines neuen strategischen Konzepts der NATO im Bündnis sowie gegenüber den amerikanischen Verbündeten mit Nachdruck für den Abzug der US-Atomwaffen aus Deutschland einzusetzen“. Dieser Beschluss wurde nie umgesetzt. Neben massivem diplomatischem Druck der USA gilt als Grund dafür insbesondere, dass das Bundeskanzleramt den Abzug ablehnte und den damaligen Außenminister Guido Westerwelle auflaufen ließ.

Die aktuelle Bundesregierung ist offensichtlich damit einverstanden, dass die noch immer in Büchel stationierten zwanzig US-Atomwaffen

durch moderne, zielgenauere B 61-12 Atombomben ersetzt werden. In diesen Wochen will sie zudem eine Entscheidung über neue Trägerflugzeuge treffen – im Rennen sind amerikanische F/A-18 und Eurofighter. Diese sollen es der deutschen Luftwaffe ermöglichen, sich auch in den nächsten Jahrzehnten im Rahmen von NATO-Einsätzen an einem Atomkrieg zu beteiligen. Wir finden: Wer eine Welt ohne Atomwaffen will, muss bereit sein, selbst auf sie zu verzichten. 75 Jahre nach Hiroshima und zehn Jahre nach dem fraktionsübergreifenden Bundestagsbeschluss ist es Zeit für ein atomwaffenfreies Deutschland!

Deshalb bietet Ohne Rüstung Leben gemeinsam mit der Kampagne „Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt“ und der IPPNW eine Aktionspostkarte an Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble an, mit der Sie ihn auffordern können, sich für eine Umsetzung des Bundestagsbeschlusses und den Abzug der Atomwaffen aus Deutschland einzusetzen.

Autoreninfo: Simon Bödecker ist verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit von Ohne Rüstung Leben.



Eine Aktionspostkarte „10 Jahre Bundestagsbeschluss“ sollte eigentlich der gedruckten Version dieses Rundbriefs beiliegen. Da aufgrund der aktuellen Lage im Moment nur eine digitale Version erscheint, kann dies leider nicht umgesetzt werden. Wir hoffen, dass wir dies in der Juni-Ausgabe nachholen können.

In der Zwischenzeit können Sie Postkarten zum Verteilen und Weitergeben kostenlos bestellen unter:

www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen

© Ohne Rüstung Leben

Impressum

Herausgegeben von der **Pazifik-Informationsstelle** und dem **Pazifik-Netzwerk**:

Pazifik-Informationsstelle

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.
 Telefon 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.
 E-Mail: info@pazifik-infostelle.org
www.pazifik-infostelle.org oder
www.facebook.com/pazifiknetzwerk



Redaktion: Konstanze Braun

E-Mail: konstanze.braun@pazifik-infostelle.org
 Redaktionsschluss: 29.03.2020
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 14.05.2020

Anmerkung der Redaktion:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.
 Spenden sind steuerlich absetzbar.
 Pazifik Netzwerk e. V., GLS Bank,
IBAN: DE28 4306 0967 1226 2198 00 / BIC GENODEM1GLS



The Sun's Glint Reflects Off the Pacific Ocean

The Sun's glint reflects off the Pacific Ocean shadowed by a line of cumulonimbus clouds as the International Space Station orbited over the International Date Line about 253 miles above the Earth's surface.

Image credit: NASA